

Nummer 5+6 vom 8. Februar 2023

52. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Pressekonferenz zum Jahresauftakt 2023

Würzburg: „Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs hat höchste Priorität“5+6 (Bischof Dr. Franz Jung blickt auf Schwerpunkte für das Jahr 2023)	5+6
Würzburg: Schwerpunktsetzung im Bistum erfolgt „im besten Sinne des Wortes synodal“7+8 (Generalvikar Vorndran – Freiwillig Engagierte und Hauptamtliche „wichtigste Ressource“)	7+8
Würzburg: Die „Fläche“ finanziell stärken9+10 (Gesamthaushalt des Bistums Würzburg für 2023 beläuft sich auf rund 212 Millionen Euro)	9+10
Würzburg: Wohl der Menschen steht über Ökonomie 11 (Domkapitular Bieber – Fachkräftemangel betrifft vor allem sozialen Bereich)	11

Im Gespräch

Würzburg: „Das Gemeinsame unseres Christseins entdecken“12+13 (Ökumenekommission veröffentlicht neue Handreichung zur Ökumene)	12+13
Würzburg: „Es war für uns witzig, eine alte Dame rauchen zu sehen“14+15 (Daphrosa Ndunguru und Witness Msemwa aus Tansania machen ein Auslandsjahr in Deutschland)	14+15

Berichte

Würzburg: „Gehen oder bleiben?“16+17 (Kolping schaltet demnächst Hotline für Menschen mit Zweifel an der Institution Kirche)	16+17
Würzburg: Gemeinsame Sorge für Asylbewerber.....18+19 (Einrichtung einer Gemeinschaftsunterkunft auf der Benediktushöhe in Retzbach)	18+19
Würzburg: Fastenaktionen für Paare und Familien.....20 (Gemeinsames Angebot von Familienbund der Katholiken und Referat „Partnerschaft – Familie“)	20
Würzburg: Impulse statt Hausaufgaben21 (Neuer Fastenkalender von Domvikar Paul Weismantel)	21
Fährbrück: Es geht nur gemeinsam22+23 (Gesprächsabend „Brot und Bienen. Ernährung sichern. Artenvielfalt erhalten“)	22+23
Würzburg: Die eigenen Grenzen überwinden24 (Domdekan Vorndran ermuntert zum Vertrauen auf Gott)	24
Mailand/Würzburg: „Heilige sind immer aktuell“25 (Bischof Jung feiert am Gedenktag des heiligen Aquilin an dessen Grab in Mailand Gottesdienst)	25
Aschaffenburg: Bedürfnisse der Menschen in den Blick nehmen.....26+27 (Regionalwerkstatt des Dekanats Aschaffenburg zur Sozialraumorientierung)	26+27
Würzburg: „Friede ist ein Geschenk von Gott“28+29 (Bischof Jung feiert zum Weltfriedenstag Gottesdienst mit Soldatinnen und Soldaten)	28+29
Würzburg: „Theologie im Fernkurs“ erarbeitet Institutionelles Schutzkonzept30 (Dr. Stefan Meyer-Ahlen – „Diskriminierende Äußerungen jedweder Art haben hier keinen Platz“)	30
Óbidos: Medizinische Hilfe kommt übers Wasser.....31+32 (Krankenhaussschiff im Partnerbistum Óbidos behandelt pro Monat bis zu 5000 Patienten)	31+32

Hafenlohr/Marktheidenfeld: Blasius-Segen to go.....	33
(Familien aus der PG Sankt Laurentius am Spessart spenden sich den Blasius-Segen selbst)	
Münsterschwarzach: „Ich kann nicht groß genug von Gott glauben“.....	34+35
(Benediktinerpater Christoph Gerhard über die Bedeutung der Astronomie für das eigene Leben)	
Würzburg: „Erste Hilfe für die Seele“ stark gefragt	36
(Hohe Einsatzzahlen der Notfallseelsorge im Jahr 2022)	

Aktuelles Lexikon

Mariä Lichtmess – Darstellung des Herrn	37
-----------------------------------------------	----

Buch-Tipp

Würzburg: Geschichte des Klosters Neustadt am Main.....	38
(Band 80 der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“)	

Kurzmeldungen

Würzburg: Nigerianischer Bischof Isaac Dugu besucht Bischof Dr. Franz Jung	39
Würzburg/München: Katholische Morgenfeier auf Bayern 1 mit Claudia Zinggl	39
Würzburg/München: Katholische Morgenfeier auf Bayern 1 mit Dr. Dietmar Kretz.....	39
Münsterschwarzach: Benediktinermönche geben persönliche Einblicke in ihren Glauben.....	40
Würzburg: Viele Begegnungen beim Don Bosco-Fest.....	40
Würzburg/Gadheim: 1000 Euro für die Kindertagesstätte Margherita	41
Schweinfurt: Neues Programm der Katholischen und Evangelischen Erwachsenenbildung	41
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Blasius-Segen „to go“	42
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Ein Musikspiel über Sankt Martin	42
Würzburg: Sonntagsblatt – „Ich wollte aus dem Versteckspiel heraus“.....	43
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Pflegeeltern für junge Flüchtlinge	43
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Der Würzburger Diözesanempfang.....	44
Würzburg: Sonntagsblatt – Wie das Würzburger „Zukunftshaus“ nachhaltigen Konsum fördert	44

Personalmeldungen

Würzburg: Professor em. Prälat Dr. Jakob Speigl wird 90 Jahre alt	45
Schweinfurt/Würzburg: Langjähriger Diözesanratsvorsitzender Baumann wird 75 Jahre alt.....	45
Würzburg: Rechtskräftig freigesprochener Priester – Bischof hebt Verbot auf	46
Waldbüttelbrunn/Würzburg: Pfarrer Dr. Paul Julian geht in den Ruhestand	46

Würzburg: Pfarrer Thomas Merz geht in den Ruhestand	47
Würzburg: Martina Höß in den Ruhestand verabschiedet	47+48
Bessenbach/Aschaffenburg: Gemeindeferent Rony Bilz gestorben	48

Veranstaltungen

Würzburg: Trauerritual „ZwischenRaum“ in der Augustinerkirche	49
Würzburg: Segensfeier für werdende Mütter im Schönstattzentrum Marienhöhe	49
Würzburg: Byzantinisch-katholischer Gottesdienst	49
Würzburg: Angebot am Valentinstag – Verwöhnabend mit Segensfeier	50
Würzburg: „Aschermittwoch der Künstler“ – Wort-Gottes-Feier mit Bischof Jung	50
Würzburg: Vortrag – Was wir von sterbenden Menschen lernen können	50
Würzburg: Vortrag – „Verwundbarkeit und Exzess – in Liebe, Krieg und Frieden“	51
Würzburg: Dreiteiliger „Weg in die Stille“ im Exerzitienhaus Himmelspforten	51
Würzburg: Online-Elternkurs „FamilienTeam“ – Kommunikation für Eltern	51
Würzburg: Geistliche Tage für Frauen – Vom Geheimnis des Baumes lernen	52
Würzburg: Lyrisch-theologischer Abend – „Gotteswort, weiblich“	52
Würzburg: Führung für Kinder und Großeltern – „Auf Safari durch das MAD“	52
Würzburg: Paarseminar – „1000 Kleinigkeiten und den Mut darüber zu reden“	53
Würzburg: Orthodoxe Aquilin-Vesper in Sankt Peter und Paul	53
Aschaffenburg: „Zweierpack“ im Martinushaus – Ein entspannter Tag für Paare	53
Aschaffenburg: Synodale Margit Eckholt zu Gast im Martinushaus	54
Rödelsee: Exerzitien im Schweigen auf dem Schwanberg	54
Schweinfurt: Lenssen spricht in Schweinfurter Kunsthalle über „Kunst und Religion“	55
Volkersberg: Kursangebot auf dem Volkersberg für Frauen – „Heimat im Herzen“	55

Pressekonferenz zum Jahresauftakt 2023

„Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs hat höchste Priorität“

Bischof Dr. Franz Jung blickt auf Schwerpunkte für das Jahr 2023 – „Synodalität in der Kirche ist ernst gemeint“ – Dank an Kirchensteuerzahler

Würzburg (POW) Der Synodale Weg ist für Bischof Dr. Franz Jung ein Baustein, wenn es darum geht, wie sich Kirche verändern oder neu aufstellen muss, um dem Auftrag Jesu besser gerecht zu werden. Bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt 2023 am Donnerstag, 2. Februar, im Würzburger Burkardushaus skizzierte er, was in seinen Augen in diesem Jahr an bedeutsamen Aufgaben und Ereignissen auf dem Programm steht.

Anfang März findet die fünfte und letzte Synodalversammlung des Synodalen Wegs in Frankfurt am Main statt. Für Anmerkungen und Änderungsanträge zu Papieren zu „Prävention sexualisierter Gewalt“, „Frauen in sakramentalen Ämtern“, „Verkündigung des Evangeliums durch Laien“, „Segensfeiern für Paare, die sich lieben“ und „Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt“ stehe nur ein enges Zeitfenster zur Verfügung. „Ich werde diese Texte wieder intensiv mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diskutieren. Diese aufwändige Textarbeit ist auch ein Beweis, dass wir es mit der Synodalität in der Kirche ernst meinen.“ Gemeinsame Beratung und Entscheidung kann nach den Worten des Bischofs nur dann funktionieren, wenn alle ihren Teil dazu beitragen und sich nicht auf Amt oder Unkenntnis zurückziehen. Es sei aber schon absehbar, dass ein beträchtlicher Teil der erarbeiteten Vorlagen aus Zeitgründen nicht mehr von der Synodalversammlung bearbeitet werden könne. Die weitere Beratung solle in den neu zu schaffenden Synodalen Ausschuss beziehungsweise den künftigen Synodalen Rat gegeben werden. „In einer dreijährigen Übergangsfrist soll geklärt werden, wie im Rahmen der rechtlichen Vorgaben ein künftiger Synodaler Rat aussehen könnte.“ Insofern würden auch den Bedenken des jüngsten Schreibens aus dem Vatikan Rechnung getragen.

Seit 1. Januar 2023 ist im Bistum Würzburg als Ergebnis des Synodalen Wegs die neue Grundordnung für den kirchlichen Dienst umgesetzt. „Mit der neuen Grundordnung erkennen die Bischöfe Vielfalt unter ihren Beschäftigten als Bereicherung an und schaffen Diskriminierungen aufgrund von Lebensform und sexueller Identität ab.“ Für eine zweite Ehe oder eine gleichgeschlechtliche Beziehung drohe auch für katholische Beschäftigte nicht mehr die Kündigung. „Ich freue mich sehr, dass wir es so offenkundig vielen Menschen leichter gemacht haben, ihren Dienst in Freiheit des Gewissens und mit Freude zu erbringen.“

Die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs im Bereich der Kirche ist für Bischof Jung „eine bleibende Verpflichtung und Herausforderung. Ich darf dabei für mich in Anspruch nehmen, dass das Thema, an erster Stelle aber die Menschen, die es betrifft, für mich höchste Priorität genießen“, betonte er. Wichtigste Partner beim Umgang mit den individuellen und strukturellen Verfehlungen seien und blieben die Betroffenen. Er freue sich, dass der Betroffenenbeirat vergangenes Jahr zwei neue Mitglieder gewonnen habe und sich nun aus fünf Personen zusammensetze. „Eine größere Vielfalt der Perspektiven kann der Aufarbeitung des Missbrauchs nur nützen.“

Seit Dezember 2022 laufe das von der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der Diözese Würzburg (UKAM) beauftragte „Gutachten über die Bestandsaufnahme und Aufarbeitung von Fällen des sexuellen Missbrauchs in der Diözese Würzburg im Zeitraum von 1945 bis 2019“. Federführend ist dabei der unabhängige Sachverständige und Rechtsanwalt Professor Dr. Hendrik Schneider aus Wiesbaden. Zentrale Aspekte der Untersuchung sind die Bestandsaufnahme und Aufklärung der Fälle des sexuellen Missbrauchs, die Untersuchung des administrativen Umgangs der Diözese mit Tätern und Betroffenen sowie die Suche nach Strukturen, die sexuellen Missbrauch ermöglicht oder erleichtert oder dessen Aufdeckung erschwert haben.

Bereits im Jahr 2021 sei eine weitere unabhängige Untersuchung auf den Weg gebracht worden. Unter der Projektleitung von Professor Dr. Dominik Burkard von der Universität Würzburg werde eine historische Studie angefertigt. „Diese hat ebenfalls zum Ziel, Fälle zu dokumentieren und Strukturen zu identifizieren. Zudem soll sie die Taten und kirchliches Agieren im Umgang mit diesen Missbrauchstaten in den jeweiligen zeitlichen und gesellschaftlichen Kontext einordnen.“

Bischof Jung teilte mit, dass im Jahr 2022 498.500 Euro an Betroffene sexuellen Missbrauchs in Anerkennung des Leids gezahlt wurden. Das Geld stammt ausschließlich aus Mitteln des Bischöflichen Stuhls und nicht aus Kirchensteuereinnahmen. Nähere Informationen zur Aufarbeitung von sexuellem Missbrauch im Internet unter <https://www.bistum-wuerzburg.de/missbrauch/>.

Dankbar zeigte sich Bischof Jung, dass der Würzburger Stadtrat und Oberbürgermeister Christian Schuchardt ihre organisatorische wie finanzielle Unterstützung für den 104. Deutschen Katholikentag 2026 in Würzburg gegeben haben. „Diese Zusage hat es uns sehr erleichtert, die Einladung nach Würzburg auszusprechen.“ Zudem kündigte der Bischof an, im August dieses Jahres zum Weltjugendtag nach Lissabon zu fahren, „um dieses große Fest des Glaubens zusammen mit unseren, aber auch allen anderen Jugendlichen zu begehen“. Auch jungen Leuten aus den Partnerbistümern Mbinga in Tansania und Óbidos in Brasilien werde eine Teilnahme ermöglicht. Er freue sich außerdem, Gastgeber der Frühjahrsvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz zu sein. Diese findet vom 14. bis 16. März in der Abtei Münsterschwarzach statt.

Bischof Jung dankte zudem allen, die ihm und den Verantwortlichen im Bistum Würzburg ihr Vertrauen schenkten. Besonderen Dank sprach er allen aus, die „in diesen herausfordernden Zeiten“ durch ihren finanziellen Beitrag in Form der Kirchensteuer ermöglichten, „dass die Kirche ihren vielfältigen Aufgaben in Seelsorge, Bildung und Caritas nachkommen kann“.

Unabhängige Ansprechpartner für Opfer sexuellen Missbrauchs teilen Zahlen für 2022 mit

Schriftlich teilten die Unabhängigen Ansprechpartner für Opfer sexuellen Missbrauchs mit, dass ihnen im Jahr 2022 neun relevante neue Vorwürfe wegen Missbrauchshandlungen im strafrechtlichen Sinne und Grenzüberschreitungen unterhalb der Schwelle der Strafbarkeit gegen Kleriker beziehungsweise haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeitende im Dienst der katholischen Kirche übermittelt wurden. Darunter waren drei Vorwürfe gegen Unbekannt, ein Vorwurf gegen einen verstorbenen Priester der Diözese Würzburg, ein Vorwurf gegen einen verstorbenen Ordensmann, der für das Bistum Würzburg tätig war, ein Vorwurf gegen einen Ordensmann sowie drei Vorwürfe gegen Priester der Diözese Würzburg.

mh (POW)

(72 Zeilen/0623/0165; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Schwerpunktsetzung im Bistum erfolgt „im besten Sinne des Wortes synodal“

Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran: Freiwillig Engagierte und hauptamtliches Personal „wichtigste Ressource“ der Kirche von Würzburg – Marmelsteiner Hof muss dringend saniert werden

Würzburg (POW) Das Erarbeiten strategischer Ziele und die daraus resultierende Verteilung der Ressourcen ist im Jahr 2023 ein inhaltlicher Schwerpunkt im Bistum Würzburg. Das hat Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt am Donnerstag, 2. Februar, im Würzburger Burkardushaus betont.

„Das geschieht im besten Sinn des Wortes synodal, also im Dialog zwischen den Gremien des Bistums und der Bistumsleitung.“ Ein erster Entwurf hierzu sei von einer Arbeitsgruppe erarbeitet worden, in der unter anderem der Diözesanrat und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), aber auch Seelsorgende, Caritas sowie die Hauptabteilungen „Seelsorge“ und „Bildung und Kultur“ vertreten waren. „Der Entwurf wird nun im Frühjahr dem Priesterrat, dem Diözesanrat und dem Diözesanpastoralrat zur Beratung vorgelegt“, erklärte Vorndran. Die Rückmeldungen würden dann in den Entwurf eingearbeitet. In einem zweiten Schritt füge der Allgemeine Geistliche Rat auf Grundlage der Vorschläge der Hauptabteilungen konkrete Schwerpunktsetzungen ein. Bei einem gemeinsamen Treffen aller Gremienvertreter/innen am 17. Juni sollen die Ergebnisse dann an den Lenkungskreis des Programms „Gemeinsam Kirche sein – Pastoral der Zukunft“ weitergeleitet werden. Dort würden weitere Schritte zur Umsetzung entschieden, um schließlich dem Bischof einen Vorschlag zu unterbreiten. Sobald der Bischof die Ziele festgelegt hat, werden diese Grundlage der Haushaltsplanung.

Seit 2015 seien als Organisationsstruktur Pastorale Räume geschaffen worden. „Die Zusammenarbeit der Seelsorgeteams und von Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen muss nun ausgebaut und an den Bedürfnissen der Menschen, unter denen wir leben, ausgerichtet werden“, sagte der Generalvikar. Dem diene auch das von Bischof Jung initiierte Projekt „Sozialraumorientierung“. 24 Teil- und Vollzeitkräfte unterstützten seit Jahresbeginn auf insgesamt 18 Stellen in den neun Dekanaten die einzelnen Kirchenstiftungen, „damit die Verantwortung vor Ort getragen werden kann und ein Ehrenamt in der Kirchenstiftung leistbar bleibt“. Außerdem werde ab diesem Jahr ein Zuschuss für die Buchhaltung der Kirchenstiftungen gezahlt. Gemeinden, die das nicht selbst erledigen könnten, hätten somit die Möglichkeit, alternativ einen Buchhaltungsservice zu nutzen. Die Pfarrbüros in den Pastoralen Räumen sollen zudem in Zukunft enger zusammenarbeiten, um die Erreichbarkeit zu verbessern.

Bei der Kategorisierung der kirchlichen Immobilien ist nach den Worten des Generalvikars die kleinteilige, ländliche Struktur des Bistums im Blick. Langfristig erlaubten die finanziellen Ressourcen es nicht, alle Gebäude der Kirchenstiftungen zu nutzen. Seit März vergangenen Jahres liefen in den Pastoralen Räumen Informationsabende, bei denen die Kategorisierungsvorschläge der Projektgruppe vorgestellt werden. „In diesen Wochen startet der Rückmeldeprozess aus den Gemeinden zu diesen Vorschlägen. Die Diözese nimmt damit die Eigenverantwortung der Kirchenstiftungen ernst.“ Überhaupt seien die freiwillig Engagierten und das hauptamtliche Personal die „wichtigste Ressource“ der Kirche von Würzburg, unterstrich Vorndran.

In den kommenden Jahren werde es um das Gewinnen, Stärken und Ausbilden von Ehrenamtlichen gehen, die sich für Kirche und Evangelium engagieren möchten. Mit Sorge schaute der Generalvikar auf die zurückgehenden Ressourcen an hauptamtlichem Personal. „Wir müssen der Tatsache ins Auge sehen, dass wir bis zum Jahr 2030 mit etwa 20 bis 30 Prozent weniger Personal in fast allen Bereichen und auf allen Ebenen planen müssen.“ So stünden 487 besetzten Vollzeitstellen im Jahr 2022 363 besetzbare Vollzeitstellen im Jahr 2030 gegenüber. „Wir setzen auf bis zu 30 neue Stellen von sozialpädagogischen Fachkräften in unseren Pastoralen Räumen bis 2030“, erklärte Generalvikar Vorndran. „Das Bistum sucht kreative neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und wirbt um jeden und jede von Ihnen.“

Teilweise saniert werden muss voraussichtlich ab 2024 das zentrale Dienstgebäude des Bischöflichen Ordinariats, der Marmelsteiner Hof in der Würzburger Domerschulstraße. In dem nach dem Krieg wiedererrichteten Gebäude wurde bislang nie grundlegend saniert. Dach und Außenfassade wiesen deutliche Schäden auf. „Vor allem aber entspricht der Hof nicht mehr den Anforderungen des Brandschutzes.“ Ziel einer Sanierung sei der Erhalt der Betriebsbereitschaft. „Eine grundlegende Modernisierung wird aus finanziellen Gründen nicht möglich sein.“ Für die Zeit der Sanierung werden die vorhandenen Dienstgebäude in der Würzburger Innenstadt genutzt. Beispielsweise sollen alle Dienststellen der Hauptabteilung Seelsorge ihren Platz im Kilianeum in der Ottostraße 1 finden. Als Beitrag zur Schöpfungsverantwortung habe das Bistum zudem einen Maßnahmenplan zum Klimaschutz erarbeitet, der durch eine Handreichung für die Kirchengemeinden ergänzt wird. Außerdem werde, vom Bundeswirtschaftsministerium gefördert, eine Projektstelle für einen Klimaschutzmanager eingerichtet.

mh (POW)

(54 Zeilen/0623/0164; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Die „Fläche“ finanziell stärken

Gesamthaushalt des Bistums Würzburg für 2023 beläuft sich auf rund 212 Millionen Euro – Diözesanratsvorsitzender Wolf: „Wir dürfen niemanden zurücklassen“

Würzburg (POW) Auf rund 212 Millionen Euro beläuft sich der Gesamthaushalt der Diözese Würzburg für das Jahr 2023. Die Hauptabteilung „Finanzen und Immobilien“ plant mit Kirchensteuereinnahmen in Höhe von 173,8 Millionen Euro. Trotz des schrecklichen Krieges in der Ukraine habe sich die wirtschaftliche Lage nach Corona etwas erholt, so dass man von einem Plus von 6,5 Millionen Euro ausgehe, erklärte Bischöflicher Finanzdirektor Ordinariatsrat Sven Kunkel bei der Pressekonferenz zum Jahresauftakt am Donnerstag, 2. Februar. Insgesamt weist der Haushaltsplan der Diözese für 2023 einen Jahresfehlbetrag von rund 3,5 Millionen Euro aus. Doch habe man eine Stabilisierung der Finanzlage erreicht, erklärte Kunkel. „Insgesamt sind wir auf einem sehr guten Weg.“ Er dankte allen Kirchensteuerzahlerinnen und -zahlern: „Sie unterstützen damit direkt die wichtigen Aufgaben der Kirche vor Ort, aber auch darüber hinaus, um Menschen in freudigen, aber auch schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und in der Not zu helfen.“

Nach den Vorgaben der Bistumsleitung sollen mehr Gelder in die Pastoralen Räume fließen, um die „Fläche“ finanziell zu stärken, erklärte Kunkel. „Dem sind wir in unserer Planung für 2023 nochmals verstärkt nachgekommen.“ Über die Zuweisungen an die Kirchenstiftungen im Umfang von 3,6 Millionen Euro hinaus erhalten die Pastoralen Räume weitere 3,9 Millionen Euro an Sachkostenzuschüssen im Rahmen des Finanzkonzepts Pastoraler Raum. Die zusätzliche Förderung der Pastoralen Räume habe den Jahresfehlbetrag von 3,5 Millionen Euro zur Folge.

Für die Seelsorge vor Ort sind 77,8 Millionen Euro eingeplant. In Aktivitäten der allgemeinen Seelsorge, zum Beispiel weltkirchliche Aufgaben, die Arbeit der Jugend- und Erwachsenenverbände oder gruppenspezifische Seelsorge, fließen 24,5 Millionen Euro. Die Caritas erhält für ihre vielfältigen Aufgaben 20,8 Millionen Euro. „Damit entfallen über 58,2 Prozent des Gesamthaushalts auf pastorale, soziale und caritative Aufgaben“, erklärte der Finanzdirektor. Die Kirche vor Ort werde zudem durch umfangreiche Dienstleistungen des Bischöflichen Ordinariats unterstützt, sagte Kunkel. Als Beispiele nannte er unter anderem die Beratung bei Baumaßnahmen oder Schulungen zur angekündigten Änderung des Umsatzsteuergesetzes. „Gerade der Service für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist mir und allen Kolleginnen und Kollegen sehr wichtig. Ohne sie wäre ein lebendiges kirchliches Leben vor Ort nicht möglich“, dankte Kunkel. So engagieren sich nach seinen Worten rund 4000 Menschen ehrenamtlich in Gemeinsamen Pfarrgemeinderäten oder Gemeindeteams, rund 3000 in Kirchenverwaltungen und rund 12.800 als Ministrantinnen oder Ministranten.

Für den Bereich „Bildung und Kultur“ sind 33,7 Millionen Euro vorgesehen. Damit werden unter anderem der Unterhalt und Betrieb der kirchlichen Schulen und der Tagungshäuser sowie Fort- und Weiterbildungsangebote finanziert. „Nach dem schmerzlichen Entschluss im Jahr 2020, die Trägerschaft von vier Tagungshäusern aufzugeben, kann ich nun erfreut berichten, dass die Zukunft der Bildungsarbeit im Jugendhaus Sankt Kilian in Miltenberg gesichert ist und auch in der Thüringer Hütte Bildungs- und Jugendarbeit unter neuer Trägerschaft fortgeführt wird“, sagte Kunkel. Das Jugendhaus Sankt Kilian wurde an ein Aschaffener Unternehmen verkauft, das sich zur energetischen Sanierung der Immobilie verpflichtet hat. „Die Diözese hat die Möglichkeit, die Immobilie über einen dinglich gesicherten Mietvertrag bis zu 20 Jahre zu nutzen. Das gesamte Angebot besteht in gewohntem Umfang fort.“ In Bad Königshofen habe die Stadt das Haus Sankt Michael erworben und plane, es künftig für die Schule und die Nachmittagsbetreuung der örtlichen Grundschulkinder zu nutzen. Der gemeinnützige Verein variado eG als Träger führe die Thüringer Hütte mit inhaltlich gleicher Ausrichtung als Schullandheim fort. Zum Tagungszentrum in Schmerlenbach und der Benediktushöhe Retzbach befinde man sich in vertraulichen Gesprächen, erklärte der Finanzdirektor.

Für Baumaßnahmen ist ein Gesamtetat von 22,5 Millionen Euro eingeplant. Davon sind 20,1 Millionen Euro für Gebäude in den Pastoralen Räumen vorgesehen. „Die Bezuschussung von Bauvorhaben der Kirchenstiftungen ist uns nach Beendigung des Baumoratoriums besonders wichtig“, sagte Kunkel. Seit

Jahresbeginn 2023 könne zudem ein Zuschuss für die Installation von Photovoltaikanlagen auf Dächern kirchlicher Gebäude beantragt werden.

Für die 2221 Mitarbeitenden – „die wichtigste Investition in die Zukunft“ – sind Aufwendungen in Höhe von 115,4 Millionen Euro geplant. Auf Zuschüsse und Zuweisungen entfallen 67,9 Millionen Euro, und auf die sonstigen betrieblichen Aufwendungen 26,3 Millionen Euro. Diese umfassen unter anderem Verwaltung- und Veranstaltungskosten, IT-Kosten oder Versicherungen.

Neben den Kirchensteuereinnahmen ergeben sich weitere Erträge aus Staatsleistungen und Zuschüssen (13,6 Millionen Euro), Aufwandsersatz (18 Millionen Euro), Umsatzerlösen (1,8 Millionen Euro) und sonstigen betrieblichen Erträgen (500.000 Euro). Aus dem Finanzergebnis erwarte man zudem Erträge aus Wertpapieren und Zinsen in Höhe von 1,5 Millionen Euro.

Der Haushalt des Bischöflichen Stuhls sieht für 2023 Aufwendungen in Höhe von 28,8 Millionen Euro vor. Davon entfallen 13,6 Millionen Euro auf die Zuführung zu den Pensionsrückstellungen. 5,2 Millionen Euro sind für die Instandhaltung und Abschreibung von Gebäuden vorgesehen. Weitere Ausgaben sind Zuschüsse an das Domkapitel (700.000 Euro) und sonstige betriebliche Kosten (1,3 Millionen Euro). Auf der Ertragsseite rechnet Kunkel mit Kapitalerträgen in Höhe von rund sieben Millionen Euro, Miet-, Pacht- und sonstigen Umsatzerlösen in Höhe von 8,9 Millionen Euro sowie sonstigen betrieblichen Erträgen in Höhe von einer Million Euro.

Weitere Informationen gibt es unter <https://www.finanzen.bistum-wuerzburg.de>.

In Zeiten hoher Kirchenaustrittszahlen und deshalb zukünftig zurückgehender Kirchensteuereinnahmen sei es notwendig, Schwerpunkte der Arbeit zu definieren, erklärte Diözesanratsvorsitzender Dr. Michael Wolf: „Was machen wir, vielleicht auch verstärkt, und was lassen wir, vielleicht schweren Herzens, sein.“ Er bezeichnete es als „notwendig und höchste Zeit“, dass die Diözese mit der Festlegung einer Strategie begonnen habe. Ein erster Rahmen sei erstellt, aktuell befassten sich die Hauptabteilungen des Bischöflichen Ordinariats mit der Abbildung der globalen Strategie auf einzelne strategische Arbeitsfelder, deren Priorisierung und einer damit verbundenen Schwerpunktbildung, erläuterte Wolf. „Diese Vorgaben sollen im Frühsommer dieses Jahres in ein Diözesanforum münden, auf dem diese Strategischen Ziele auf breiter Basis diskutiert werden.“ Der Diözesanrat sei in die Erstellung des Strategierahmens eingebunden gewesen und werde auch die weiteren Entscheidungen, die sich aus der Umsetzung der globalen diözesanen Strategie ergeben, „kritisch und konstruktiv begleiten“, sagte der Diözesanratsvorsitzende. „Neben der Aufgabe, die Kirche attraktiv und lebensfähig zu halten, wird sicherlich auch der Haushalt der Diözese 2024 diese Schwerpunktsetzung zeigen.“ Auch hier werde der Diözesanrat Stellung beziehen, um seine Positionen deutlich vernehmbar zu vertreten. Notwendig sei eine periodische Überprüfung der Ziele unter den dann geltenden Rahmenbedingungen, fuhr Wolf fort. Er forderte zudem einen transparenten Prozess von Seiten der Diözesanleitung sowie die Möglichkeit und auch Verpflichtung zur Mitarbeit innerhalb des strategischen Rahmens: „Wir dürfen niemanden zurücklassen.“

sti (POW)

(82 Zeilen/0623/0163; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Wohl der Menschen steht über Ökonomie

Domkapitular Bieber: Fachkräftemangel betrifft vor allem sozialen Bereich

Würzburg (POW) Das Profitdenken in der Pflege hat Domkapitular Clemens Bieber, Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbands, am Donnerstag, 2. Februar, bei der Pressekonferenz der Diözese zum Jahresauftakt kritisiert. Die Ökonomie dürfe nicht über das Wohl der Menschen gestellt werden. „Wenn uns Renditen und Aktienkurse wichtiger sind als alte, kranke und leidende Menschen, dann muss die Frage erlaubt sein, mit welchem Menschenbild wir in die Zukunft gehen wollen und was für eine Zukunft uns dann erwarten wird.“

Vom aktuellen Fachkräftemangel sei besonders der soziale Bereich betroffen, sagte Bieber. Qualifiziertes Personal fehle in Kindertageseinrichtungen, der Jugend- und Behindertenhilfe und den Caritas-Beratungsstellen sowie in niederschweligen Angeboten wie der Armen- und der Obdachlosenfürsorge. Besonders gravierend sei die Lage in der Altenhilfe. „Betten und Betreuungsplätze bleiben trotz großer Nachfrage leer, weil das erforderliche Fachpersonal fehlt.“ So stünden derzeit allein in der Stadt Würzburg über 300 Pflegebetten leer, nannte er als Beispiel. „Trotz aller Schwierigkeiten ermutigen wir junge Leute, sich mit sozialen Berufsbildern auseinanderzusetzen.“ Die Caritas biete an ihren Fachakademien und Fachschulen hochwertige Ausbildungs- und Studiengänge an, warb Bieber. Zudem habe die Caritas als erster Wohlfahrtsverband die Zahlung der Inflationsausgleichsprämie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschlossen. So erhalte zum Beispiel ein Mitarbeiter in Vollzeit insgesamt 3000 Euro, verteilt auf zwei Zahlungen jeweils zur Jahresmitte 2023 und 2024.

Ein weiteres Thema war die Vernetzung von Caritas und Pastoral. Als Beispiel nannte Bieber etwa die Qualitätsoffensive in den katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum, die im Oktober 2022 gestartet wurde, um diese als „Orte gelebten Glaubens und gelingenden Miteinanders“ zu profilieren. Besonders freue er sich darüber, dass die Würzburger Kita „Gut Heuchelhof“ zu einer der zehn besten Kitas in ganz Deutschland gewählt wurde. „Kirche und ihre Caritas sind in vielfältiger Weise vor Ort präsent und haben Zugänge zu Menschen und Organisationen. Wir sind davon überzeugt, dass Kirche dort lebt, wo sie von den Menschen als helfende Institution wahrgenommen wird“, erklärte er.

Ausdrücklich begrüßte Bieber die Entscheidung von Bischof Dr. Franz Jung, die zusätzlichen Kirchensteuereinnahmen aus der Energiepreispauschale zweckgebunden an die Caritas weiterzugeben: „2,1 Millionen Euro kommen so denen zugute, die unter den gestiegenen Energiepreisen besonders zu leiden haben.“ Diese würden über die Allgemeine Sozialberatung der Caritas weitergegeben, um Verschuldung und Energiesperren zu verhindern.

sti (POW)

(29 Zeilen/0623/0162; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Im Gespräch

„Das Gemeinsame unseres Christseins entdecken“

Ökumenekommission veröffentlicht neue Handreichung zur Ökumene – Ökumenereferent Domvikar Professor Dr. Petro Müller erläutert Neuerungen und Hintergründe – Mehr multilaterale Kooperation wegen veränderter Glaubenslandschaft

Würzburg (POW) Der Januar ist von ökumenischen Ereignissen geprägt: Die ökumenische Gebetswoche für die Einheit der Christen gehört ebenso dazu wie der ökumenische Bibelsonntag. Im Bistum Würzburg fand außerdem am vergangenen Wochenende ein ökumenischer Bibeltag statt. Bischof Dr. Franz Jung hat zum ökumenischen Festtag der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus am 25. Januar sein Vorwort zur neuen Handreichung für die Ökumene in den Gemeinden des Bistums unterzeichnet. Was der Anlass für die Handreichung ist und welche wesentlichen Neuerungen sich darin finden, erläutert im folgenden Interview Domvikar Professor Dr. Petro Müller, Ökumenereferent des Bistums Würzburg.

POW: Herr Professor Müller, Sie haben zusammen mit der Ökumenekommission des Bistums Würzburg eine neue Handreichung für die Ökumene in den Gemeinden verfasst. Was ist der Anlass für dieses Schreiben?

Domvikar Professor Dr. Petro Müller: Da gab es mehrere Anlässe: Einmal haben wir beim ersten Besuch Bischof Jungs in der Ökumenekommission gemerkt, dass die Veröffentlichung der ersten Handreichung dieser Art bereits zehn Jahre zurücklag und sich sowohl die ökumenische Situation als auch die Strukturen des Bistums verändert haben. Die erste Handreichung war 2009 erschienen und an die Hauptamtlichen in der Pastoral und an die Pfarrgemeinderäte gegangen. Damals waren Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften die ersten Ansprechpartner. Jetzt haben wir zudem die großen Pastoralen Räume. Diese sind eher eine Verwaltungseinheit.

POW: Was heißt das konkret?

Müller: Christliche Gemeinden vor Ort müssen sich neu orientieren. Für sie bleibt es wichtig, die bislang gepflegten ökumenischen Kontakte zu anderen Konfessionen zu erneuern. Da ist es gut, frische Tipps beziehungsweise Anregungen mit der Handreichung zu bekommen. Spätestens seit 2015 gibt es zusätzliche, bei uns noch wenig bekannte Kirchen, zum Beispiel die orientalisch-orthodoxen Gemeinden. Da braucht es ebenfalls gute Nachbarschaftskontakte.

POW: Welche besonderen Chancen und Herausforderungen bringt die Veränderung in der christlichen Landschaft Unterfrankens mit sich?

Müller: Unsere Handreichung lädt ein, auf allen Ebenen der Pastoral zu kooperieren. Ökumene lebt ja in mehreren Dimensionen, von der geistlichen Ökumene bis hin zur praktischen Zusammenarbeit. Diese Dimensionen weiten sich noch durch die multilaterale Ökumene. Das heißt, wir haben es nicht nur mit einem Gegenüber zu tun, sondern mit vielen. Neben den evangelischen Gemeinden finden wir auch die aus den byzantinischen, orientalischen und freikirchlichen Traditionen. Das bietet Chancen, auch diese Glaubensgeschwister kennenzulernen und mit ihnen eine gute Geschwisterlichkeit zu leben. Herausfordernd dabei ist, dass es sich um ganz unterschiedliche Geschwister handelt. Ganz wie im wirklichen Leben: Da können Schwestern und Brüder völlig anders „ticken“ und sind doch miteinander verwandt und aufeinander angewiesen.

POW: Welche Neuerungen in dem Dokument sind in Ihren Augen besonders wertvoll?

Müller: Da gibt's einige: Die multilaterale Ausrichtung habe ich gerade schon genannt. Vor Ort haben wir oft nicht nur eine andere Kirche, sondern mehrere; gerade in größeren Ortschaften und Städten. Dann nehmen wir die Brennpunkte der Ökumene in den Blick. Was ist ökumenisch möglich im Umfeld der Feier

der Sakramente? Wie kann das Miteinander gut gelingen, etwa in konfessionsverbindenden Ehen und Familien? Was ist bei ökumenischen Gottesdiensten zu beachten, vor allem wenn sie an Sonn- oder Feiertagen stattfinden sollen? Die Handreichung unterstreicht da neu den hohen Stellenwert ökumenischer Gottesdienste und macht mehr möglich als früher. Ganz neu in unserem Bistum ist der Vorschlag, mittels einer Rahmenvereinbarung ökumenische Partnerschaften zu fördern, denn vielerorts täte es gut, gewachsene ökumenische Zusammenarbeit noch zu vertiefen und durch verbindliche Übereinkünfte zu stärken.

POW: Wo lässt sich diese Rahmenvereinbarung nachlesen?

Müller: Ganz einfach: Wir haben sie im Anhang der Handreichung veröffentlicht, weil sie ein eigenes Dokument ist, das man dann für eine Partnerschaft zwischen zwei Gemeinden vor Ort als Grundlage nutzen und gestalten kann. Und man kann sie auch auf der Seite des Ökumenereferats herunterladen.

POW: Was ist, wenn es mehr als zwei Gemeinden gibt, die kooperieren wollen?

Müller: Wenn es mehr als zwei Kirchentypen vor Ort gibt, empfehlen wir die Gründung einer lokalen Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK). Die Anzahl solcher ACKs im Bistum Würzburg ist übrigens in den vergangenen Jahren erfreulicherweise gewachsen.

POW: Was sagen Sie Menschen, die Angst haben, dass Ökumene die eigene katholische Konfession verwässert?

Müller: Solche Menschen sind mir bislang noch gar nicht begegnet. Ich glaube, wenn man es mit ökumenisch denkenden Menschen zu tun hat, dann gibt es solche Ängste gar nicht. Wer sich ökumenisch engagiert, erlebt ja eine Bereicherung, auch ein tieferes Verständnis des eigenen Glaubens. Da würde ich eher von Schätzen der Ökumene als von Ängsten reden wollen. Dass es dafür immer wieder auch einen theologischen Diskurs zwischen Konfessionen braucht, halte ich für selbstverständlich und notwendig. Ohne diesen käme es vermutlich zu Verflachungen. Deshalb empfehlen wir in der Handreichung auch den theologischen Dialog und weisen auf einige Grundhaltungen der Ökumene hin. Überhaupt gilt: Wer ausreichend über das Glaubenswissen seiner eigenen Konfession Bescheid weiß, wird auch einen respektvollen und guten, ja fruchtbaren Dialog mit seinen ökumenischen Partnern führen können.

POW: Wie sehen Sie grundsätzlich die Zukunft der Ökumene?

Müller: Die sehe ich genauso wie die Zukunft der Kirche. Wenn Menschen sich für ihre Überzeugungen und ihre Interessen engagieren, dann haben beide Zukunft. Auf den christlichen Glauben und die Botschaft des Evangeliums übertragen, steht oder fällt beides mit gutem Willen und entsprechendem Engagement. Gerade hier scheint mir ökumenische Zusammenarbeit wichtig zu sein, denn so können wir einander kennenlernen und stärken, um das Evangelium gemeinsam in die Gesellschaft zu tragen. Und wir bereichern ja nicht nur einander, sondern wir können zeigen, dass wir als Christen gemeinsam für die Menschen da sind. Das ist auch ganz im Sinne der sozialraumorientierten Haltung, die unserem Bischof ein wichtiges Anliegen ist. Es wird uns guttun, kooperativ zu arbeiten und immer besser das Gemeinsame unseres Christseins zu entdecken.

Interview: Markus Hauck (POW)

(76 Zeilen/0523/0141; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Es war für uns witzig, eine alte Dame rauchen zu sehen“

Seit Mai vergangenen Jahres machen Daphrosa Ndunguru und Witness Msemwa aus Tansania ein Auslandsjahr in Deutschland. Welche Erfahrungen nehmen sie mit zurück in ihr Heimatland?

Würzburg (POW) Daphrosa Ndunguru und Witness Msemwa, beide 22 Jahre alt, kommen aus Tansania. Seit April 2022 leisten die Frauen einen „weltwärts“-Freiwilligendienst in der Diözese Würzburg. Ndunguru arbeitet im Kindergarten der Ritaschwestern in Würzburg und wohnt im Kilianeum-Haus der Jugend. Msemwa arbeitet im Kindergarten in Mömlingen und lebt bei einer Gastfamilie. Ende Februar reisen sie wieder zurück nach Tansania. Im Gespräch blicken sie auf ihr Auslandsjahr zurück.

POW: Von welchem Moment Eures Freiwilligenjahres werdet Ihr zuhause allen erzählen?

Witness Msemwa: Ich werde vom Schlittschuhlaufen erzählen. Das war sehr lustig. Weil ich das zum ersten Mal gemacht habe, bin ich alle zwei Minuten umgefallen. Außerdem gehen wir in Tansania nicht so oft im Wald spazieren.

Daphrosa Ndunguru: In Tansania kennen wir den Schnee nur aus Büchern und dem Fernsehen. Ich werde meinen Freunden Bilder von einem Schneemann zeigen. Das war ein schöner Moment für mich.

POW: Wie war Eure Reise nach Deutschland?

Msemwa: Ich bin alleine gereist. Die Reise war gut und auch ein bisschen witzig. Meine Reise hat in Daressalam begonnen. Ich war zu dem Zeitpunkt schon 22, aber die Beamten haben gesagt: „Du bist nicht 22, du bist noch ein Kind.“ Dann musste ich meine Eltern anrufen, die zu dem Zeitpunkt schon im Bett waren. Schließlich habe ich eine andere Person erreicht, die beweisen konnte, dass ich älter als 18 bin. In Amsterdam ist mir das Gleiche nochmal passiert. Dort war allerdings ein anderer Reisender aus Tansania in der Gegend. Ich habe einfach gesagt, dass ich zu ihm gehöre. Dann war alles gut.

POW: Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, ein Freiwilligenjahr in Deutschland zu machen?

Msemwa: Ich wurde von einer Jugendorganisation in Tansania gefragt, in der ich auch Mitglied bin. Ich habe einen Tag über das Angebot nachgedacht und dann zugesagt.

Ndunguru: Ich habe die Information von einem Priester bekommen, der sich um eine Jugendorganisation in Mbinga kümmert. Er hat mich gefragt, ob ich das machen möchte. Ich habe anschließend meine Eltern gefragt, ob ich nach Deutschland kommen darf, und sie haben es mir erlaubt.

POW: Was habt Ihr in Eurer Arbeit in den Kindergärten gelernt?

Msemwa: Ich bin keine Erzieherin. Das war nur ein Hobby von mir. Ich habe gelernt, wie die Menschen hier mit Kindern umgehen und sie erziehen. Das war interessant für mich. Mir macht die Arbeit mit den Kindern großen Spaß.

Ndunguru: Ich habe hier auch viel Erfahrung sammeln können. In Deutschland kümmern sie sich sehr gut um die Kinder und erziehen sie, ohne sie zu bestrafen.

POW: Insgesamt seid Ihr dieses Jahr drei Freiwillige aus Tansania. Unternehmt Ihr ab und zu etwas zusammen?

Msemwa: Ja, ab und zu treffen wir uns. Daphrosa und ich haben zum Beispiel zusammen Weihnachten gefeiert.

POW: Was hat Euch an Deutschland am meisten überrascht?

Msemwa: Sehr viele Frauen rauchen. Auch Omas und Opas. Es war für uns witzig, eine alte Dame auf der Straße ein Zigarette rauchen zu sehen.

POW: Hat Euch in Eurem Freiwilligenjahr ein Monat am besten gefallen?

Ndunguru: Meine Lieblingsmonate waren der Juli, wegen des Sommers, und der Dezember, wegen des Schnees. Aber es war auch hart für mich, wegen der Kälte. Es war so kalt!

Msemwa: Ich mag den Herbst hier. Der Sommer ist mir zu heiß und der Winter zu kalt.

POW: Habt Ihr ein deutsches Lieblingswort?

Ndunguru: Mein Lieblingswort ist „Entschuldigung“.

Msemwa: Ich mag viele Worte. Zum Beispiel: „Natürlich“, „Na klar!“ und „Genau“.

POW: Gibt es auch Wörter aus Tansania, die Ihr den Menschen hier beigebracht habt?

Msemwa: Im Kindergarten habe ich den Kindern ein Lied beigebracht. Ein Lied auf Swahili aus drei Wörtern zum Mitmachen. Man singt „Simama“ (aufstehen), „kaa“ (hinsetzen) und „ruka“ (hüpfen).

POW: Was sind Eure Pläne, wenn Ihr wieder zurück in Tansania seid?

Msemwa: Ich werde zurück auf die Universität gehen. Momentan mache ich eine Pause, wenn ich wieder in Tansania bin, werde ich mein Studium in Buchhaltung fortsetzen.

Ndunguru: Ich plane, mein eigenes kleines Unternehmen in der Landwirtschaft zu starten.

Das Interview führte Vincent Poschenrieder (POW)

(51 Zeilen/0623/0173; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Berichte

„Gehen oder bleiben?“

Kolping schaltet demnächst Hotline für Menschen mit Zweifeln an der Institution Kirche frei

Würzburg (POW) Mit einem neuen Projekt, das den Titel „Gehen oder bleiben?“ trägt, will Kolping im Bistum Würzburg mit hin- und hergerissenen Christen ins Gespräch kommen und helfen, Zweifel zu klären. Sie hätten das Zeug, als glaubwürdige und engagierte Christen vor Ort in ihrer Pfarrei das Bild der Kirche positiv zu prägen. Weil sie für das Evangelium brennen. Weil Gott ihnen wichtig ist, heißt es in einer Pressemitteilung von Kolping. „Doch sie hadern mit der Kirche als Institution“, sagt Peter Langer von der Würzburger Kolping-Akademie.

Vieles laufe nicht gut in der Kirche, und es sei nachvollziehbar, dass sich bei Christen immer mehr Zweifel anhäufen. „Doch wir als Kolping wollen nicht tatenlos zusehen, wie die Menschen der Kirche den Rücken kehren“, sagt Diözesanpräses Diakon Jens Johanni. In den vergangenen Monaten habe der katholische Verband darüber nachgedacht, wie man gegensteuern könne. Heraus kam das Projekt „Gehen oder bleiben?“. Dahinter steckt eine Hotline, die in den kommenden Wochen freigeschaltet werden soll. Geschulte Ehrenamtliche bieten zweifelnden Christen an, über Fragen und Nöte zu sprechen.

Johanni ist sehr besorgt wegen des Trends, der Kirche angesichts mancher zweifellos unguter Entwicklungen einfach den Rücken zu kehren. „Wie sähe wohl eine Gesellschaft aus, in der die Kirche keinerlei Rolle mehr spielt?“, fragt er sich. Natürlich gingen auch ihm die Missbrauchsskandale unter die Haut. „Ganz schlimm ist jedoch, dass inzwischen in erschreckender Weise verallgemeinert wird“, konstatiert der Theologe. Davon berichteten auch immer wieder Priester aus der Diözese. So schlimm jeder einzelne Fall von Missbrauch auch sei: Sämtliche Theologen unter Generalverdacht zu stellen, gehe zu weit und verursache neuerlich Leid.

In sich zerrissenen, überzeugten, aber zugleich kritischen Christen komme es in dunklen Stunden mitunter so vor, als würden sie zwischen Pest und Cholera wählen müssen. In diesen Stunden erscheine es ihnen im Grunde unmöglich, noch länger in der Institution Kirche zu bleiben. Aber genauso wenig vorstellbar sei es, den eigenen Glauben fortan jenseits einer festen Gemeinschaft leben zu müssen. „Angesichts dieser Konflikte tun Gesprächsangebote Not“, betont Kolping in der Pressemitteilung.

Früher sei es für die jüngere Generation selbstverständlich gewesen, das in Ehren zu halten, was ihr von der älteren Generation übergeben wurde. Eben weil dieser Mechanismus nicht mehr funktioniere, sei das in der Diözese einmalige Angebot „Gehen oder bleiben?“ so wichtig. „Nicht einmal der Glaube wird innerhalb der Familie mehr weitergegeben“, bestätigt Johanni. In den Schulungen und Veranstaltungen der Kolping-Akademie werde immer wieder spürbar, dass dieser Bruch in der religiösen Tradition zu schmerzhaften Lücken führt. Sinnfragen blieben offen. Ein großer Hunger nach Spiritualität sei spürbar. Auch diese Aspekte spielten in das neue Kolping-Projekt mit hinein.

Wer bei der in Vorbereitung stehenden Hotline anruft, solle keine Angst haben müssen, etwas Unpassendes zu sagen oder gar ins Fettnäpfchen zu treten. „Selbst Menschen, die bei der Kirche arbeiten, haben ja in manchen Momenten den Gedanken, ob sie die Institution verlassen sollten“, erzählt Langer. Das Projekt wolle einen Beitrag dazu leisten, alle Zweifel und Fragen ohne jedes Tabu zu äußern und zu erörtern. Für die Ehrenamtlichen der Hotline werde es eine Aufwandsentschädigung geben. Diese Mittel strecke Kolping-Mainfranken zunächst vor, um das Projekt starten zu können.

Es gehe nicht darum, dass am Ende des Gesprächs eine definitive Entscheidung für oder gegen die Kirche steht. „Sinn und Zweck ist es, eine Austauschplattform zu schaffen“, betont Langer. In der Schulung lernen bisher fünf Ehrenamtliche, Gespräche zu führen. Das sei wichtig, denn Kommunikation sei alles andere als einfach. „Wir geben in unserem Kurs beispielsweise Hilfestellung, wie man am Telefon auf Emotionen reagieren kann. Wichtig ist aber auch, einen offenen Umgang mit den Anrufern zu pflegen, ohne jemanden zu beurteilen“, erläutert der Leiter des Bereichs „Persönliche Bildung“. Als

Kursleiterin gewann die Kolping-Akademie Irene Schneider, Theologin mit langjähriger Erfahrung in Persönlichkeitsentwicklung und spiritueller Begleitung.

Kürzlich startete im Kolping-Center eine erste ganztägige Schulung für Ehrenamtliche, die sich für die Hotline „Gehen oder bleiben?“ engagieren und offene Gespräche anbieten wollen. Weitere Schulungen können folgen, wenn sich weitere Interessenten für ein Engagement melden. Diese können sich bei Bildungsreferent Peter Langer unter E-Mail peter.langer@kolping-mainfranken.de melden.

(50 Zeilen/0523/0145; E-Mail voraus)

Gemeinsame Sorge für Asylbewerber

Einrichtung einer Gemeinschaftsunterkunft in der ehemaligen Bildungsstätte der Diözese Würzburg auf der Benediktushöhe in Retzbach

Würzburg (ruf) – Seit Monaten steigen die Zugänge an Asylbewerbern wieder deutlich an. Die ANKER-Einrichtung Unterfranken ist an der Grenze ihrer Aufnahmekapazitäten. Die Regierung von Unterfranken benötigt daher neue Unterbringungskapazitäten für Asylsuchende in Gemeinschaftsunterkünften. Als neue Gemeinschaftsunterkunft stehen künftig vorübergehend Teilbereiche der ehemaligen Bildungsstätte der Diözese Würzburg auf der Benediktushöhe in Retzbach zur Verfügung.

Der Generalvikar der Diözese Würzburg, Dr. Jürgen Vorndran, macht deutlich: „Der Diözese Würzburg als Eigentümerin des Tagungshauses auf der Benediktushöhe in Retzbach ist es in diesem Zusammenhang ein Anliegen, zur Aufnahme von geflüchteten Menschen beizutragen und benötigte Unterkunftsplätze zur Verfügung zu stellen.“ Nach Klärung der baurechtlichen Fragen bietet sich jetzt die Gelegenheit, das Objekt in Teilen durch den Freistaat Bayern anzumieten und in den Räumlichkeiten eine Gemeinschaftsunterkunft für ca. 30 Personen einzurichten. Beabsichtigt ist eine temporäre Nutzung des Objekts als Gemeinschaftsunterkunft, langfristig ist weiterhin eine Veräußerung des Tagungshauses geplant. Vor einem Jahr gab es zur Zukunft der Benediktushöhe einen Runden Tisch in Zellingen, zu dem die Diözese Vertreter der Regierung von Unterfranken, des Landratsamts Main-Spessart, der Kommune sowie der Pfarreien Retzbach und Zellingen eingeladen hatte. Bei dem Treffen wurde über bereits laufende Gespräche für eine Nutzung von Teilen der Benediktushöhe als Flüchtlingsunterkunft informiert.

Regierungspräsident Dr. Eugen Ehmann dankt der Diözese Würzburg ausdrücklich. „Wir nehmen die gemeinsame Sorge für Asylbewerber ernst. Die Räumlichkeiten des ehemaligen Tagungshauses der Diözese Würzburg bieten uns jetzt die Gelegenheit, den für die Anschlussunterbringung neu zugewiesenen Asylbewerbern eine angemessene Unterkunft zur Verfügung zu stellen“, so der Regierungspräsident.

Die neue „Gemeinschaftsunterkunft Retzbach“ nutzt die Gebäude der bisherigen Tagungsstätte in Teilen (Edith-Stein Haus und ehemaliges Hausmeisterhaus). Die Verwaltung der Gemeinschaftsunterkunft übernimmt mit einem vor Ort tätigen Mitarbeiter die Regierung von Unterfranken. Die Flüchtlings- und Integrationsberatung obliegt im Landkreis Main-Spessart der Caritas. Ehrenamtliche Unterstützung aus der Bevölkerung ist jederzeit willkommen! „Die kirchliche Unterstützung durch Haupt- und Ehrenamtliche bei der Betreuung von Geflüchteten ist im Pastoralen Raum Karlstadt und beim Kreis Caritasverband Main-Spessart im Blick“, sagen Dekan Simon Mayer vom katholischen Dekanat Main-Spessart und Geschäftsführer Florian Schüßler vom Caritasverband für den Landkreis Main-Spessart.

Mit dem Betrieb und der Belegung der neuen Gemeinschaftsunterkunft soll voraussichtlich ab 2. Quartal 2023 begonnen werden. Die Liegenschaft muss zuvor teilweise noch baulich angepasst und zum Zwecke der Asylbewerberunterbringung auch ausgestattet werden.

Hintergrund:

Aktuell (Stand: Ende 2022) leben in den bereits bestehenden 43 unterfränkischen Gemeinschaftsunterkünften der Regierung von Unterfranken 3.434 Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Dazu kommen 5.583 Asylbewerber in 275 dezentralen Unterkünften in der Zuständigkeit der Kreisverwaltungsbehörden. Ausführliche Informationen zum Stand der Asylbewerberunterbringung in Unterfranken auf der Internetseite der Regierung von Unterfranken (Startseite) unter der Rubrik: Asylbewerber in Unterfranken – ANKER-Einrichtung Unterfranken (Daten, Fakten, Aktuelles).

Die Regierung von Unterfranken rechnet auch 2023 im Bereich der Gemeinschaftsunterkünfte bzw. Anschlussunterbringung mit einem weiteren Bedarf von Unterkunftsplätzen in Unterfranken. Sie ist daher auf der Suche nach geeigneten Liegenschaften, im Besonderen in den Landkreisen Aschaffenburg, Haßberge, Main-Spessart, Miltenberg und Würzburg.

Die Regierung von Unterfranken bittet in diesem Zusammenhang die betroffenen Kommunen und die Bevölkerung um Verständnis für die Zuweisung und Unterbringung von Asylbewerbern. Staat,

Kommunen und Gesellschaft stehen hier in einer gemeinsamen Gesamtverantwortung. Regierungspräsident Dr. Eugen Ehmann dankt daher den vielen sozial engagierten Institutionen und Einrichtungen und den vielen engagierten Bürgerinnen und Bürgern, die sich für die Belange der untergebrachten Asylbewerber einsetzen und damit die gemeinsame Sorge für die Asylbewerber ernst nehmen.

Die Kosten der Asylbewerberunterbringung trägt der Freistaat Bayern aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Sport und Integration auf der Grundlage des vom Bayerischen Landtag beschlossenen Staatshaushalts.

(54 Zeilen/0623/0181; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Fastenaktionen für Paare und Familien

Gemeinsames Angebot von Familienbund der Katholiken und Referat „Partnerschaft – Familie“ im Bistum Würzburg – Motto: „7 Wochen gut gewürzt“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „7 Wochen gut gewürzt“ sind Paare sowie Familien mit Kindern im Grundschulalter eingeladen, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Jede Woche laden „würzige“ Themen dazu ein, das Leben als Paar oder in der Familie zu betrachten. Dabei geht es um Fragen wie: „Was gibt eurem Familienalltag eigentlich die richtige Würze?“ „Was ist die Geheimzutat für die Würze in eurer Beziehung?“ Teilnehmende erhalten nach ihrer Anmeldung kostenfrei einen Brief für jede Woche – wahlweise per Post, als E-Mail oder als Link auf das Handy. Die wöchentlichen Fastenbriefe enthalten Textimpulse zum Nachdenken und miteinander Sprechen, Ideen für Paar- beziehungsweise Familienaktionen sowie spirituelle Impulse.

Die Wochenthemen lauten:

- Neu auf den Geschmack gekommen
- Hier fehlt was
- Wie viele Gewürze dürfen's denn sein?
- Versalzen
- Fein abgestimmt
- Wie schmeckt das Leben?
- Wie viel Schärfe braucht es?

Hinter dem Angebot stehen der Familienbund der Katholiken (FDK) und das Referat „Partnerschaft – Familie“ im Bistum Würzburg. Anmeldung für Familien im Internet unter www.elternbriefe.de/7wochen, für Paare unter <https://www.7Wochengutgewuerzt.de/>. Anmeldeschluss für den Erhalt der Fastenbriefe per Postversand ist Sonntag, 12. Februar. Eine Anmeldung für die digitale Teilnahme ist auch in der Fastenzeit möglich. Ab Freitag, 24. Februar, sind die Inhalte auch im Internet Woche für Woche als kostenloser Download verfügbar.

(22 Zeilen/0623/0176; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Impulse statt Hausaufgaben

Neuer Fastenkalender von Domvikar Paul Weismantel – Fasten auch in schwierigen Zeiten heilsam

Würzburg (POW) Domvikar Paul Weismantel (67), Leiter des Referats Geistliches Leben der Diözese Würzburg, hat unter dem Titel „Wer in mir bleibt, bringt reiche Frucht“ einen neuen Fastenkalender geschrieben. Der thematische Schwerpunkt der Broschüre liegt in diesem Jahr auf den letzten Worten Jesu am Kreuz. „Es gibt eine alte Gebetsübung, in der man aus den Passionserzählungen den O-Ton Jesu herausgenommen hat“, erklärt Weismantel. Laut Weismantel habe man die Worte schon im Mittelalter als Grundlage genommen, mit der man das Sterben Jesu am Kreuz betrachtet oder durch das Gebet vertieft habe. Der Kalender beginnt mit einführenden Texten. Ab dem zweiten Fastensonntag setzt sich Weismantel mit den letzten Worten Jesu am Kreuz auseinander, die durch die vier Evangelisten in unterschiedlicher Weise überliefert sind.

Weismantel selbst hat sich einiges für die Fastenzeit vorgenommen: „Ich habe mir überlegt, mich noch mehr zu bewegen, bewusster und langsamer zu essen, auf Lichtblicke zu achten und kleine Auszeiten zu nehmen.“ In seinem Fastenkalender seien aber keine Hausaufgaben zu finden. „Das kann auch gut sein, aber das ist bei mir nicht zu finden, weil ich denke, dass die meisten Leute das für sich selbst überlegen können.“ Im Fastenkalender stehen stattdessen Impulse und Gebete, die den Leserinnen und Lesern Kraft geben sollen.

Aber ist es in einer Zeit, die von vielen Menschen einiges an Verzicht erfordert, angebracht, zusätzlich noch zu fasten? „Die klassischen Aufforderungen Jesu in der Bergpredigt sind das Fasten, das Beten und das Almosengeben“, sagt Weismantel. Manche Menschen würden zum Beispiel gute Werke tun und versuchen, anderen noch mehr zu helfen. Andere würden fasten, um von dem, was sie nicht verbrauchen, etwas abzugeben. Wieder andere würden etwas spenden. „Ich denke, es geht nicht um Verzicht um seiner selbst willen, sondern darum, dass ich durch den Verzicht innerlich freier werde“, beschreibt Weismantel. So könne Fasten auch in schwierigen Zeiten heilsam sein.

Beim Schreiben des diesjährigen Kalenders habe ihn ein Kirchenfenster in Algund, das in der Nähe von Meran in Südtirol liegt, inspiriert. Weismantel sei schon oft in dieser Kirche gewesen. Er hat das Fenster im August 2022 als Titelbild für seine Broschüre fotografiert. Das Kirchenfenster zeigt einen Lebensbaum. Fasziniert haben Weismantel die Fülle und die Farbenpracht des Baumes. „Dann war das Thema auch naheliegend. Der Baum, der Frucht bringt. Das Bild von Jesus im 15. Kapitel von Johannes“, verrät er. Außerdem denke er beim Schreiben an Menschen, denen er begegnet: „Oft sind es Impulse, die ich aus Gesprächen noch im Herzen habe.“

Der Kalender ist in der Dom-Info Würzburg, Domstraße 40, Telefon 0931/38662900, und im Internet unter paul-weismantel.de für 1,60 Euro pro Stück erhältlich.

vpo (POW)

(31 Zeilen/0623/0178; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Es geht nur gemeinsam

Gesprächsabend „Brot und Bienen. Ernährung sichern. Artenvielfalt erhalten“ – Landwirte und Verbraucher müssen mehr an einem Strang ziehen

Fährbrück (POW) Die Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Einerseits gibt es immer neue Auflagen und Anforderungen an die Landwirte, andererseits spielen Handel, Agrarkonzerne sowie Verbraucherinnen und Verbraucher eine maßgebliche Rolle. Klimawandel, Artensterben, Corona oder der Krieg in der Ukraine tragen dazu bei, die ohnehin schwierige Lage weiter zu verkomplizieren. „Brot oder Bienen?“ lautete die Frage am Donnerstag, 2. Februar, beim Gesprächsabend für Produzenten und Konsumenten mit rund 100 Teilnehmenden in Fährbrück. Vier Fachleute suchten nach Antworten auf die Frage, wie Ernährung gesichert und gleichzeitig die Artenvielfalt erhalten werden kann. Am Ende waren sich alle einig: Es braucht mehr Ökologie in der Landwirtschaft. Aber das könne nur gelingen, wenn alle miteinander reden, sich gegenseitig zuhören und mehr als bisher an einem Strang ziehen.

Es reicht nicht aus, den Blick nur auf Deutschland zu richten, machte Barbara Schmidt klar. Die Theologin und Direktorin der Landvolkshochschule Niederalteich verwies in ihrem Impulsreferat darauf, dass weltweit eine Milliarde Menschen unterernährt seien, 345 Millionen litten unter akutem Hunger. Als Gründe nannte sie unter anderem Armut, Landraub oder Umweltzerstörung sowie die Verschwendung von Lebensmitteln. 18 Millionen Tonnen Lebensmittel landen nach ihren Worten Jahr für Jahr in Deutschland in der Tonne, das entspricht etwa 450.000 Lkw-Ladungen. Pro Kopf und Jahr werden so 82 Kilo Lebensmittel in privaten Haushalten vernichtet: „Ein Skandal.“

„Durch die Intensivierung der Landwirtschaft haben wir einen deutlichen Rückgang der Biodiversität erlebt“, erklärte Jan Thiele vom Thünen-Institut in Braunschweig. Seit 1970 lässt sich nach seinen Angaben ein starker Rückgang zum Beispiel von „Agrarvögeln“ wie Braunkehlchen, Feldlerche, Goldammer, Kiebitz, Neuntöter, Rotmilan oder Steinkauz beobachten. Hecken, Gräben, Gehölze, Blühflächen oder Altgrasstreifen seien Möglichkeiten, Insekten und Vögeln wieder neuen Lebensraum zu bieten. Thiele plädierte nachdrücklich dafür, dass für die Anlage und Pflege solcher Flächen Geld fließen müsse, bedeuteten sie doch zusätzlichen Arbeitsaufwand und weniger Einkommen für die Landwirte.

In der engagierten und teils emotionsgeladenen Debatte wurden Sorgen und Nöte deutlich artikuliert. Vor allem die Politik wurde immer wieder heftig kritisiert, aber auch die Verbraucher, die großen Konzerne oder der Handel wurden ins Visier genommen. „Wir Bauern müssen wieder von unserer Arbeit leben können und nicht nur von Zuschüssen“, sagte ein Landwirt. Viele Betriebe steckten in einem System aus Zuwendungen, davonlaufenden Kosten, zunehmender Arbeitsbelastung und oft geringer werdenden Einnahmen fest. „Es ist sehr schwer, da rauszukommen“, hieß es von verschiedenen Seiten.

Weiter wurde gefragt: „Wo sind die Zukunftsperspektiven für uns Landwirte?“ Denn neben den Arbeitszeiten im Stall und auf dem Feld gebe es immer mehr Verwaltungs- und Büroarbeiten zu erledigen. Zudem wollen immer weniger Menschen in der Landwirtschaft ihr Geld verdienen. So würden der Druck und die psychische Belastung auf den Höfen immer größer, während den Landwirten andererseits die Wertschätzung ihrer Arbeit fehle. „Wir sollen mehr Leistung erbringen für das gleiche Geld“, sagte ein Landwirt mit Blick auf die gewünschten landschaftspflegerischen Maßnahmen und die in diesem Jahr in Kraft getretenen Änderungen der EU-Förderrichtlinien. Auch wurde der Vorwurf laut, dass landwirtschaftliche Produkte aus anderen Ländern eingeführt werden, in denen billiger produziert werden könne, weil dort nicht so hohe Vorgaben zu erfüllen seien wie hierzulande.

Norbert Metz vom Landschaftspflegeverband Mittelfranken rechnete vor, dass mit einer einen Hektar großen Streuobstwiese mit 60 Obstbäumen bis zu 1600 Euro an Zuschüssen erwirtschaftet werden können. Allerdings könne man die Kulturlandschaft nur dann sinnvoll erhalten, wenn nicht nur die Landwirte mitziehen, sondern auch die Verbraucher, indem sie etwa regionale Schorle aus Obst von Streuobstwiesen trinken. Aber gerade da scheint es mitunter zu hapern. Der Verbraucher plädierte zwar oft für regionale und ökologisch erzeugte Produkte, sagte Moderator und KLB-Bildungsreferent Wolfgang Meyer zu Brickwedde. Aber an der Kasse „sieht es oft anders aus“. Von guten Erfahrungen mit seinen Kunden berichtete dagegen ein Biolandwirt, der seine Produkte selbst vermarktet.

Auf die Bedeutung von Kontakten zwischen Erzeugern und Verbrauchern wies auch Anja Eyrisch von der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Würzburg hin. Die gebe es heute aber kaum noch. Bauern dürften jedoch keine anonyme Gruppe sein. Sie plädierte dafür, die Höfe zu öffnen und in die Schulen zu gehen. In dieser Einschätzung wurde sie auch von einigen Zuhörern unterstützt, die forderten, die Verbraucher besser über die Situation von Landwirten aufzuklären.

„Wir sind auf dem Weg“, gab sich Meyer zu Brickwedde zuversichtlich. Es gelte, mehr miteinander ins Gespräch zu kommen. Lebensmittelproduktion und die Pflege der Kulturlandschaft mit mehr Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ließen sich nur im Konsens von Landwirten und Bevölkerung bewerkstelligen. Ein Beispiel dafür nannte Thiele. Am Thünen-Institut würden Bauern verstärkt in die Arbeit mit einbezogen, „damit wir nur fördern, was auch funktioniert“. Zu kleinen Schritten gemeinsam mit den Landwirten riet Metz, der damit gute Erfahrungen in seiner Beratungstätigkeit gemacht hat. Auch Schmidt sagte: „Wir brauchen ganzheitliches Denken und es ist sehr wichtig, dass wir uns gegenseitig zuhören.“ In diesem Zusammenhang wurde im Publikum die Forderung artikuliert, auch Bischof Dr. Franz Jung möge sich an diesem Gespräch beteiligen.

Der Gesprächsabend wurde von der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Würzburg in Kooperation mit der KLJB Würzburg und dem Lernwerk Volkersberg veranstaltet. Die Federführung hatte der KLB-Arbeitskreis „Land“. Dessen Vorsitzender Stefan Oppmann betonte, dass es auch in der Landwirtschaft nicht nur um Preise und Produkte gehe, sondern vor allem um die Menschen. Vor der Veranstaltung fand in der Wallfahrtskirche eine Wort-Gottes-Feier mit Landvolkseelsorger Wolfgang Scharl statt.

ws (POW)

(65 Zeilen/0623/0180; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Die eigenen Grenzen überwinden

Domdekan Vorndran ermuntert zum Vertrauen auf Gott – Gottesdienst im Kiliansdom an „Mariä Lichtmess“ – Bischof Jung hält Impuls für Ordensleute

Würzburg (POW) „Mit Jesus im Herzen, dem Licht der Welt, können auch wir über uns selbst hinauswachsen und Grenzen überwinden.“ Das hat Domdekan Dr. Jürgen Vorndran am Fest der Darstellung des Herrn am Donnerstagabend, 2. Februar, im Würzburger Dom betont. Das Fest ist im Volksmund als „Mariä Lichtmess“ bekannt. Am Ende des Gottesdiensts erteilte er zusammen mit weiteren Priestern und Diakonen den Gläubigen den Blasius-Segen.

In seiner Predigt sagte der Domdekan, die heilige Familie vollziehe mit ihrem Opfergang in den Tempel eine gängige Tradition. Doch was dort geschieht, sprengt alle Grenzen des bisher Dagewesenen. Im Tempel erkennen Simeon und Hannah in Jesus das Licht der Welt. „Simeon inspiriert dieser Augenblick, Jesus als Herrlichkeit des Volkes Israel zu preisen.“ Dann verkündete er Jesus als Licht, das die Heiden erleuchtet. Den Ordensleuten, die am 2. Februar den „Tag des gottgeweihten Lebens“ begehen, sagte der Domdekan, sie folgten Jesus nach, indem sie „die prophetische Kraft ihrer Berufung authentisch leben, damit ihr Zeugnis für Jesus weiter strahlt und sie anderen Zeugnis geben, dass es möglich ist, mit unserem Gott Mauern zu überspringen“. Priester täten das durch ihre Verkündigung, die „schon immer über uns selbst hinausdrängt zu allen Menschen, besonders denen, die noch schulterzuckend und indifferent an Jesus Christus vorübergehen wie damals viele Menschen im Tempel“. Alle Gläubigen der Domgemeinde täten das, indem sie wie Simeon und Hannah „diesen Tempel Tag für Tag mit dem Gebet erfüllen“. Musikalisch gestalteten der Konzertchor der Mädchenkantorei unter der Leitung von Domkapellmeister Alexander Rüth und Domorganist Professor Stefan Schmidt den Gottesdienst.

Bereits am Nachmittag gestaltete Bischof Jung für Ordensleute zum Tag des gottgeweihten Lebens einen Impuls im Burkardushaus. Dabei betonte er, dass die Begegnung der beiden Hochbetagten Simeon und Hannah deutlich mache: „Die Vollendung der Welt kommt von Gott als dem Herrn der Geschichte und nicht von uns.“ Wer selbst Veränderung herbeizwingt, werde keine wirkliche Wandlung bewirken, weil diese immer nur von innen komme und nicht von außen auferlegt werden könne. „Gott hat Geduld und schenkt uns Zeit“, betonte der Bischof. Er warnte daher davor, das Ende von Entwicklungen mit dem Ende überhaupt zu verwechseln.

Die Kirche feiert das Fest der Darstellung des Herrn am 2. Februar. Nach dem Evangelium des Lukas wird Jesus als der erstgeborene Sohn 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel nach Jerusalem gebracht. Für die Mutter erfolgt ein Reinigungs- und Segensritus. „Darstellung des Herrn“ meint, dass Jesus Gott geweiht, übereignet ist. Im Tempel kommt es zur Begegnung mit dem Propheten Simeon und der alten Prophetin Hannah, die schon viele Jahre ihren Dienst an diesem heiligen Ort versehen. Simeon preist Jesus als das Licht der Welt.

Traditionell wird im Anschluss an die heilige Messe am Fest der Darstellung des Herrn der Blasius-Segen erteilt. Die Spendung des Segens ist seit dem 16. Jahrhundert nachgewiesen. Andere Segnungen am Blasiusstag wie die von Wasser, Brot, Wein und Früchten sind dagegen heute nicht mehr gebräuchlich. Der Segen aus dem Benediktionale heißt: „Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.“ Eine andere Segensformel lautet: „Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil. Er segne dich auf die Fürsprache des heiligen Blasius durch Christus, unsern Herrn.“

mh (POW)

(39 Zeilen/0623/0172; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Heilige sind immer aktuell“

Bischof Dr. Franz Jung feiert am Gedenktag des heiligen Aquilin an dessen Grab in Mailand Gottesdienst – In Würzburg geborener Heiliger beweist: „Gott bedient sich zur Vermittlung des Heils schwacher Menschen“

Mailand/Würzburg (POW) Die besondere Bedeutung des in Würzburg geborenen heiligen Aquilinus hat Bischof Dr. Franz Jung am Sonntag, 29. Januar, bei einem Gottesdienst am Grab des Heiligen in Mailand betont. Gemeinsam mit Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und Pfarrer Tobias Fuchs, Pfarrer von Würzburg-Sankt Peter und Paul, feierte er am Festtag des Heiligen zusammen mit Geistlichen aus Köln und Mailand in der Basilika San Lorenzo Maggiore eine heilige Messe. „Heilige sind immer aktuell“, betonte Bischof Jung in seiner Predigt. Darauf verweise in eindrücklicher Weise der unverweste Leichnam des Aquilinus. Anlass der Italienreise waren auch eine Begegnung mit Erzbischof Mario Delpini und der Abschluss der Restaurierungsarbeiten in der Kapelle des heiligen Aquilin. Deren Baugeschichte geht bis auf das vierte Jahrhundert zurück. Im Anschluss an die Messe erhielt die Würzburger Delegation eine Führung.

Es falle auf, dass die Verehrung von Heiligen nicht immer zeitnah zu deren Tod beginne, hob Bischof Jung in seiner Predigt hervor. Das gelte auch für den heiligen Aquilinus. „Nach seinem Martyrium zu Beginn des elften Jahrhunderts muss er sich weitere 350 Jahre gedulden, bis man sich während der großen Pest im Jahr 1450 in Mailand seines Beistands versichert.“ Die feierliche Erhebung folgte erst 1647, fast 200 Jahre später. In Würzburg sei man gar erst 1643 auf den Heiligen der Stadt aufmerksam geworden. Weitere 50 Jahre später seien die ersten Reliquien des Aquilinus dorthin gelangt. Für Heilige gilt nach den Worten des Bischofs: „Ob ihre Bedeutung immer dem gläubigen Gottesvolk aufgeht, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Aber die Heiligen sind auf die Verehrung nicht angewiesen. Vielmehr bringt uns ihre Verehrung Heil und Zuversicht.“

An Aquilinus werde zudem deutlich, dass kein Heiliger seinem Schicksal entfliehen könne. Aus Köln wie aus Paris sei dieser geflohen, um sich der Bürde des Bischofsamts zu entziehen. In Mailand schließlich erfülle sich sein Schicksal: „Er wird Glaubenszeuge, der mit der Hingabe seines Lebens eintritt für Christus, dem er sein Leben geweiht hatte.“ Im Nachhinein zeige sich bei Aquilinus wie bei Jona oder Petrus: „Der Fluchtweg ist immer der direkte Weg zum Ziel – auch wenn wir es nicht ahnen und nicht sehen. Gottes Vorsehung umfasst alles“, betonte Bischof Jung.

Er sei dankbar, dass Mailand Würzburg wiederholt Reliquien des heiligen Aquilinus überlassen habe, zuletzt 2017, zum 1000. Jubiläum des Martyriums. „Denn er wurde ermordet von den Arianern und den Neomanichäern, die nicht an die Fleischwerdung des Wortes Gottes glaubten. Aquilinus ist aber in seiner Verkündigung vehement für dieses Geheimnis unseres Glaubens eingetreten.“ Stets habe er betont, dass Gott im Fleisch gekommen ist, dass Gott Menschennatur angenommen hat. „Er verkündete das Unglaubliche, dass Gott unser Heil wirkt durch die schwache Menschennatur, die er in Christus erhoben hat.“ Die Reliquien der Märtyrer haben laut Bischof Jung deswegen sakramentale Qualität, weil sie darauf verweisen, dass Gott sich zur Vermittlung des Heils immer wieder schwacher Menschen bedient.

(33 Zeilen/0523/0156; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Bedürfnisse der Menschen in den Blick nehmen

Regionalwerkstatt des Dekanats Aschaffenburg zur Sozialraumorientierung – Bedürfnisse und Stärken der Menschen in den Mittelpunkt stellen

Aschaffenburg (POW) Rund 60 Interessierte, davon zwei Drittel ehrenamtlich engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, haben am Samstag, 28. Januar, an der Regionalwerkstatt zur Sozialraumorientierung des Dekanats Aschaffenburg im Aschaffener Martinushaus teilgenommen. Durchgeführt wurde die Veranstaltung als Kooperation der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“, der Hauptabteilung „Seelsorge“ und des Diözesan-Caritasverbands. Insgesamt werden in der Diözese Würzburg am Ende neun dieser Werkstätten in allen Regionen stattgefunden haben mit dem Ziel, das Konzept der Sozialraumorientierung auf die Situation der kirchlichen Arbeit zu übertragen und konkrete Ideen für die Umsetzung zu entwickeln.

Wenn man eine Werkstatt betritt, dann erwartet man nicht fertige Produkte, die man einpacken und mitnehmen kann, sondern man sucht nach dem Werkzeug, das es braucht, um sich selber an die Arbeit zu machen. In diesem Sinne war auch die Regionalwerkstatt angelegt. Dekan Martin Heim nannte in seiner Begrüßung das Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamtlichen als eine besondere Bereicherung für die Arbeit an diesem Thema. Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung „Bildung und Kultur“, betonte den hohen Stellenwert, der dem Thema Sozialraumorientierung im Bistum zukomme. Es sei dazu geeignet, die aktuellen Strukturreformen auch inhaltlich zu füllen und werde „von der Methode zur Überlebensfrage“.

Die Moderatoren Kilian Bundschuh und Christiane Holtmann vom Diözesan-Caritasverband klärten zunächst den Begriff Sozialraumorientierung. Nach ihren Worten sei die Außenwahrnehmung von Kirche aktuell, dass sie vor allem mit ihren hausgemachten Problemen beschäftigt sei und zu wenig die Bedürfnisse der Menschen in den Blick nehme. Die Sozialraumorientierung sei dagegen eine Haltung, bei der es darum gehe, eben genau auf die Bedürfnisse und Stärken der Menschen zu schauen. „Das Wichtigste ist, dass ich nach dem Willen der Menschen frage und danach, was der andere bereit ist, für die Umsetzung des Willens mit einzubringen“, erklärte Holtmann. Die Konzentration auf das, was die Menschen selbst an Ressourcen investieren können, und die Vernetzung und Kooperation mit anderen Initiativen, Vereinen und der Kommune vor Ort seien weitere Prinzipien dieser Arbeit. Am Ende soll nicht nur eine Analyse der Situation stehen, sondern ganz konkret etwas Gutes für die Menschen passieren. Das wurde auch bei der von Gemeindereferentin Andrea Englert vorgenommenen biblischen Einordnung des Ansatzes deutlich. Am Beispiel der Erzählung von der Heilung des blinden Bartimäus zeigte sie auf, dass die Frage „Was willst du, dass ich dir tue?“ den Christen sozusagen in die Wiege gelegt sei.

Konkret wurde diese Frage dann an die Teilnehmenden gestellt. Sie sollten äußern, welche Fragen sie in ihrem Umfeld bewegen. Da wurden sowohl Themen aus dem kirchennahen Bereich genannt wie etwa die Distanz der jungen Generation gegenüber alten Formen und Traditionen der Kirche, die Suche nach neuen spirituellen Angeboten und die Schwierigkeiten, für kirchliche Angebote Interesse zu wecken. Aber auch die Probleme armer Menschen, die sich aus Scham nicht an die Kirche wenden wollen, die Einsamkeit bei vielen Senioren, die zunehmend schwierig werdende Betreuung der Altenheime und die Frage nach einer politischen Positionierung der Kirche angesichts des Rechtsrucks in der Gesellschaft kamen zur Sprache. In Kleingruppen sollten einzelne Fragestellungen genauer beschrieben werden, um dann erste Schritte zu skizzieren, wie man ein Thema vor Ort bearbeiten könnte.

Der Vormittag schloss mit der Vorstellung einiger Beispiele aus Gemeinden der Region, die gezielt im sozialen Bereich Projekte für ihren Ort auf die Beine gestellt haben. Da ging es um Seniorenbetreuung genauso wie um Nachbarschaftshilfe oder Kinderbetreuung. Beispielsweise bietet im Aschaffener Stadtteil Nilkheim das Projekt „PuzzleLN“ seit einem halben Jahr eine Art Ehrenamtsbörse an, über die man sowohl Dienste abrufen als auch selber anbieten kann. Von der Hausaufgabenhilfe bis zum „Tiersitting“ erstrecken sich die Angebote dieser Initiative und ergeben so ein buntes Puzzle, an dem immer noch weiter gebaut werden kann.

„Hier waren viel Energie und viele Ideen im Raum, die jetzt auf Umsetzung warten“, sagte Betriebsseelsorger Marcus Schuck aus dem Vorbereitungsteam am Ende der Veranstaltung. Damit das passiert, müssen die Ideen auch in die Gemeinden und Pastoralen Räumen getragen werden. Holtmann kennt die Kritik vieler hauptamtlich in der Seelsorge Beschäftigten, die Überlegungen zur Sozialraumorientierung mit den Worten „Was sollen wir denn noch alles machen?“ abwehren. Ihre Antwort: Vor allem sei das Konzept eine Handlungsfrage und nicht ein zusätzliches diakonisches Projekt. „Die Sozialraumorientierung sollte sich durch die gesamte Arbeit durchziehen“, sagte die Caritas-Fachbereichsleiterin für Sozialpastoral.

Schrappe will nach der vergangenen Veranstaltung im März die Werkstätten gut auswerten und dann in der Projektgruppe überlegen, was die nächsten Schritte sind, um den Ansatz der Sozialraumorientierung weiter in die Seelsorgearbeit einzupflanzen. „Auf jeden Fall wird das Eingang finden in die Fort- und Weiterbildung.“

Auch die Teilnehmer zeigten sich am Ende der Veranstaltung vom Austausch, den Ideen und der Möglichkeit, sich zu vernetzen, angetan. Mit Blick auf die aktuell schwierigen Diskussionen rund um die Kirche gerade auch in der Region Aschaffenburg sagte ein ehrenamtlicher Teilnehmer: „Die Werkstatt hat gezeigt: Wir sind eine Gemeinschaft, die miteinander kommuniziert und etwas Positives bewirken will.“

bv (POW)

(61 Zeilen/0623/0166; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Friede ist ein Geschenk von Gott“

Bischof Jung feiert zum Weltfriedenstag Gottesdienst mit rund 450 Soldatinnen und Soldaten, deren Angehörigen sowie Zivilbeschäftigten der Bundeswehr

Würzburg (POW) Mit rund 450 Soldatinnen und Soldaten, deren Angehörigen sowie Zivilbeschäftigten der Bundeswehr hat Bischof Dr. Franz Jung anlässlich des Weltfriedenstag am Donnerstag, 26. Januar, einen Gottesdienst im Würzburger Kiliansdom gefeiert. Sie kamen aus den Bundeswehrstandorten Bogen, Hammelburg, Hardheim, Neckarzimmern, Niederstetten, Roth, Veitshöchheim, Volkach, Walldürn, Weiden und Wildflecken. Der Friede sei der erste Gruß des auferstandenen Herrn, sagte Bischof Jung in seiner Begrüßung. „Diese Tage zeigen uns, dass der Friede ein Geschenk ist von Gott, aber dass wir für dieses Geschenk auch alles unternehmen müssen, um es zu bewahren und zu pflegen.“

In seiner Predigt betrachtete Bischof Jung die Tapferkeit. „Seit der furchtbare Krieg Russlands gegen die Ukraine tobt, ist es die ungeheure Tapferkeit der ukrainischen Verteidiger, der Streitkräfte wie der Zivilbevölkerung, die mir und vielen anderen Zeitgenossen alle Bewunderung abringt“, sagte er. Die Tapferkeit gehöre mit der Klugheit, der Gerechtigkeit und dem Maßhalten zu den vier Grundtugenden. „Alle vier Tugenden sind immer nur zusammen zu haben und bürgen nur gemeinsam für ein sinnvolles Leben.“ Das Gute stelle sich erfahrungsgemäß nicht von selbst ein – der Tapfere mache es sich zur Aufgabe, dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Aber „nur wer klug ist, erkennt auch, was gut ist und wofür sich der Einsatz wirklich lohnt“. Die Ukrainer etwa wüssten sehr genau, wofür sie kämpften, was sie verteidigten und für welche Werte sie einstünden. Tapferkeit sei kein Selbstzweck, warnte der Bischof. „Mit der Verherrlichung der Tapferkeit wurde in allen Diktaturen furchtbares Unheil angerichtet.“ Sie sei nur dann eine Tugend, wenn sie dazu diene, einzig und allein dem Guten zum Sieg zu verhelfen.

Tapferkeit stelle sich ein, wenn man sehe, wie ein Gut mit Füßen getreten werde und offenkundig Unrecht geschehe. „Insofern ist auch die Tugend der Gerechtigkeit mit der Tapferkeit verbunden. Der Tapfere setzt sich dem Unrecht beherzt entgegen, weil er es zutiefst verabscheut und weil er den Rechtsbruch und die Ungerechtigkeit nicht hinzunehmen gedenkt.“ In seinem Einsatz für das gute Ziel und die gerechte Sache wahre der Tapfere dabei das rechte Maß, fuhr Bischof Jung fort. „Er lässt sich durch das Böse nicht zum Bösen hinreißen und Unrecht mit Unrecht vergelten.“ Stattdessen bemühe er sich um ein maßvolles Handeln, vermeide unnötige Opfer und greife auch nicht zu unlauteren Mitteln.

Tapferkeit bedeute weder Furchtlosigkeit noch Tollkühnheit, betonte Bischof Jung. „Der Tapfere ist nicht furchtlos. Er weiß, dass er im Kampf verwundet oder gar getötet werden könnte.“ Der Tollkühne handle unüberlegt und setze sein Leben ohne Grund aufs Spiel. „Das erleben wir öfters bei Extremsportarten, bei denen Menschen ihr Leben völlig unnötig riskieren.“ Der Tapfere hingegen wisse um das Risiko, nehme es aber in Kauf, „weil es seinem Leben einen Sinn verleiht und er es sich nicht verzeihen könnte, sich für das Gute nicht stark gemacht zu haben“.

„Wer um Jesu willen und um des Glaubens willen etwas wagt und sich einsetzt, der wird seinem Leben einen tieferen Sinn verleihen und der wird sein Leben in der Bewährung gewinnen“, sagte Bischof Jung. Jesus sei für die gerechte Sache gestorben, um die Menschen zu erlösen und die Macht des Bösen zu brechen: „Er ist der exemplarische tapfere Mensch. Alle Tapferkeit von uns Menschen nimmt im Letzten Maß an Jesus. Es ist die Hoffnung, mit diesem Jesus über das Böse zu siegen, die auch uns stärkt bei unserem Einsatz für das Reich Gottes in allen Widrigkeiten.“

In seinem Grußwort nahm Oberst im Generalstab Ralf Peter Hammerstein, Chef des Stabes der 10. Panzerdivision Veitshöchheim, Bezug auf das Motto des Weltfriedenstag: „Niemand kann sich allein retten. Nach Covid-19 neu beginnen, um gemeinsam Wege des Friedens zu erkunden“. „Wir alle wissen, die Herausforderungen an uns Menschen sind zu groß, als dass wir sie alleine beziehungsweise rein national lösen könnten“, sagte Hammerstein. Als ermutigendes Beispiel für Aussöhnung führte er den Élysée-Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland an, der vor 60 Jahren geschlossen wurde. Aus Erbfeinden seien gute Nachbarn geworden. „Es ist gelungen, einen dauerhaften Frieden zu schaffen. Gleichwohl wissen wir, dass diese Freundschaft kein Selbstläufer ist, sondern dass wir immer wieder dafür und daran arbeiten müssen.“ Frieden sei vergänglich, wenn er nicht gelebt und gepflegt werde. Mit

Blick auf die Veränderungen in der Welt könne „ein reines Konservieren nicht zum Bewahren des Guten führen“, erklärte Hammerstein.

Für die Soldatinnen und Soldaten seien drei Dinge besonders wichtig, fuhr er fort: Gemeinschaft, Vertrauen und Zuversicht. Aufbauend auf der Gemeinschaft und dem gegenseitigen Vertrauen verbinde sie die Zuversicht, „das Überzeugtsein von einer gemeinsamen Leistungsfähigkeit“. Nur so seien seiner Ansicht nach die Herausforderungen der Zeit zu bewältigen. „Auf dieser Grundlage erlangen wir eine Ungewissheitskompetenz, die zuletzt bei der Covid-19-Pandemie so wichtig war. Nur so werden wir auch in unklaren Lagen, in den Krisen in Europa und in der Welt, bestehen, so Gott es will.“

Am Schluss des Gottesdienstes dankte stellvertretender Leitender Militärdekan Jürgen Eckert vom Katholischen Militärdekanat München allen, die an der Durchführung des Gottesdienstes beteiligt waren, und vor allem Bischof Jung für die „klaren, offenen und mutigen Predigtworte“.

Das Heeresmusikkorps Veitshöchheim unter der Leitung von Hauptfeldwebel Bernhard Müßig und Hauptmann Georg Hagel an der Orgel begleiteten den Gottesdienst musikalisch. Im Anschluss waren alle Teilnehmer zu einer Begegnung in das Burkardushaus eingeladen.

sti (POW)

(61 Zeilen/0523/0125; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

„Theologie im Fernkurs“ erarbeitet Institutionelles Schutzkonzept

Dr. Stefan Meyer-Ahlen: „Diskriminierende Äußerungen jedweder Art haben hier keinen Platz“

Würzburg (POW) Als erste Einrichtung für Erwachsenenbildung im Bistum Würzburg hat „Theologie im Fernkurs“ (<https://fernkurs-wuerzburg.de/>) in einem einjährigen Prozess ein Institutionelles Schutzkonzept erarbeitet. Begleitet wurde das Team von „Theologie im Fernkurs“ dabei von Anna Stankiewicz, Leiterin der Fach- und Koordinierungsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt. Bei einem Auftaktworkshop wurde zunächst anhand von eigenen Erfahrungen gearbeitet mit dem Ziel, für das Thema zu sensibilisieren. In einem zweiten Schritt wurde inhaltlich über die Möglichkeiten und Chancen informiert, die die Erarbeitung eines Institutionellen Schutzkonzeptes mit sich bringen.

Den wesentlichen Kern für die Ausarbeitung eines Schutzkonzeptes bildet eine sogenannte Risikoanalyse, die in mehreren Etappen von den Mitarbeitenden durchgeführt wurde. Einbezogen wurden auch Referierende und Teilnehmende von „Theologie im Fernkurs“. Obwohl die Einrichtung im engen Verständnis nicht mit Risikogruppen (Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene) arbeitet, ist es der Leitung und dem Team von „Theologie im Fernkurs“ ein Anliegen, Menschen zum Hinsehen und Handeln zu ermutigen. Darüber hinaus kann ein Schutzkonzept auch einen Rahmen schaffen, in dem für die vielfältigen Formen von Diskriminierung ein Bewusstsein entwickelt wird.

„Im Team von ‚Theologie im Fernkurs‘ ist es uns wichtig, in unseren alltäglichen Abläufen und bei unseren Studienveranstaltungen auf respektvollen und wertschätzenden Umgang in Begegnungen und Gesprächen zu achten“, betonte Dr. Stefan Meyer-Ahlen, Leiter von „Theologie im Fernkurs“. Die Kurse und Studienveranstaltungen lebten davon, dass unterschiedliche, zuweilen auch kontroverse Sichtweisen in den Diskurs eingebracht werden. Das solle aber stets sachbezogen geschehen. „Diskriminierende Äußerungen jedweder Art haben bei ‚Theologie im Fernkurs‘ keinen Platz“, sagte Meyer-Ahlen bei der Vorstellung des Institutionellen Schutzkonzeptes.

Als weiteres Element der Sensibilisierung für das Thema sexualisierte Gewalt sind die Mitarbeitenden von „Theologie im Fernkurs“ verpflichtet, alle fünf Jahre an einer Präventionsschulung des Bistums teilzunehmen. Alle zwei Jahre wird das Schutzkonzept im Team sowie mit Referierenden und Teilnehmenden evaluiert werden.

Für die Erarbeitung und Auswertung der Analyse sowie das Verfassen des Textes waren Dr. Regina Augustin und Tamara Grebner verantwortlich. Zum Abschluss des Prozesses zeigte sich die Präventionsbeauftragte Stankiewicz erfreut über das Ergebnis: „Von Anfang an hat das Team von ‚Theologie im Fernkurs‘ der Erstellung eines Institutionellen Schutzkonzeptes eine hohe Bedeutung beigemessen und vorbildliches Engagement bei den einzelnen Phasen der Erarbeitung bis zur Fertigstellung an den Tag gelegt. ‚Theologie im Fernkurs‘ nimmt damit eine Vorreiterrolle im Bereich der Erwachsenenbildung ein. Es ist zu hoffen, dass andere Institutionen diesem Beispiel folgen.“

Das Institutionelle Schutzkonzept wurde von der Präventionsbeauftragten des Bistums Würzburg im Januar 2023 geprüft und findet sich auf der Website von „Theologie im Fernkurs“ (https://fernkurs-wuerzburg.de/images/RSFiles-Downloads/Sonstige_Materialien/Schutzkonzept.pdf).

(35 Zeilen/0523/0158; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Medizinische Hilfe kommt übers Wasser

Krankenhausschiff „Papa Francisco“ im brasilianischen Partnerbistum Óbidos behandelt pro Monat bis zu 5000 Patienten am Amazonas – Von Ultraschall bis Operationsaal ausgestattet für nahezu jede Krankheit – Ärzte arbeiten ehrenamtlich

Óbidos (POW) Ganz leicht liegt der Geruch von Desinfektionsmittel in der Luft. Der Eingangsbereich wie auch die Behandlungsräume sind so stark heruntergekühlt, dass von der brasilianischen Hitze nichts mehr zu spüren ist. Und wenn man genau aufpasst, merkt man, wie der Boden leicht hin und her wankt. Nichts ungewöhnliches für das 38 Meter lange Krankenhausschiff „Papa Francisco“, das gerade am Hafen von Óbidos in der gleichnamigen Partnerdiözese des Bistums Würzburg liegt und für die nächste Expedition gereinigt, desinfiziert und neu beladen wird.

„Die Krankheiten, die hier am häufigsten behandelt werden, hängen davon ab, ob der Fluss Hochwasser führt oder der Wasserpegel sinkt“, erklärt Tatiana Cruz. Sie ist Verwaltungsleiterin und arbeitet auf dem Krankenhausschiff seit dessen Einweihung im Jahr 2019. „Die Hochwassersaison führt zum Beispiel zu Durchfallerkrankungen, Erbrechen, grippalen Infekten, Unterleibs- und Rückenschmerzen oder Beckenbeschwerden. Die Nachfrage ist also sehr unterschiedlich, je nachdem, wie es der Region geht. Aber wir behandeln alle.“ Zweimal im Monat fährt das Krankenhausschiff im Bistum Óbidos für jeweils eine Woche aus. Das Bistum ist flächenmäßig halb so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Straßen sind schlecht ausgebaut, teilweise gar nicht vorhanden. Viele Orte sind nur auf dem Wasserweg erreichbar. So macht das Krankenhausschiff entlang des Amazonas an verschiedenen Orten Halt und behandelt direkt vor Ort die erkrankten Menschen. Für Bischof Bernardo Johannes Bahlmann war das 2014 der ausschlaggebende Grund für die Idee zum Krankenhausschiff. „Die Menschen in den kleinen Dörfern entlang der Flüsse sind sehr arm“, betont Bischof Bahlmann. Die Hälfte der Bevölkerung sei arm, rund 20 Prozent lebten gar in extremer Armut. Gerade im Hinterland fehle es an Fachärzten, und die erkrankten Menschen hätten oft nicht das Geld, um in die Großstädte wie Santarém oder gar in die Millionenstadt Belém zu gelangen. Bei der Idee des Krankenhausschiffes sei es umgekehrt. „Anstatt dass die Patienten zum Hospital gehen, kommt das Hospital zu den Kranken. Die Fachärzte kommen hierher und arbeiten ehrenamtlich auf dem Schiff.“

So gibt es auf dem Krankenhausschiff neben der Anmeldung und dem Impfraum auch einen augenärztlichen Praxisraum, einen Behandlungsraum für Zahnerkrankungen, Gynäkologie, sogar einen Operationsaal, ein Labor und eine Apotheke. Alle Räume sind sehr klein, teilweise sehr eng, doch das schafft Platz für die spezialisierte technische Ausstattung, beispielsweise Geräte für Röntgenaufnahmen, Ultraschall oder Mammografie. Ein Team aus rund 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist bei jeder einwöchigen Expedition dabei und schläft in dieser Zeit in den Kajüten auf dem oberen Deck des Schiffes. „Die Fachärzte, das sind meistens 15 bis 17 Personen, kommen aus anderen Regionen Brasiliens und sind in einem Freiwilligenprogramm“, erklärt Bischof Bahlmann. Für das ganze Jahr 2023 habe sich schon genügend freiwilliges ärztliches Personal gemeldet. „Wir haben jetzt in drei Jahren der Existenz dieses Krankenhausschiffes 315.000 Behandlungen gehabt. Also man kann sagen, praktisch jedes Jahr 100.000 Behandlungen“, zählt Bischof Bahlmann auf. Cruz ergänzt: „Egal wo wir hinkommen, der Bedarf an Behandlungen ist sehr groß. Wir behandeln zwischen 3000 und 5000 Patienten und Patientinnen im Monat.“ Die Anzahl der Patienten hänge von der Größe des Ortes oder der Gemeinde ab, an dem das Krankenhausschiff Station macht. Danach richte sich auch die Dauer des Aufenthalts. Je nach Andrang legt das Schiff mehrere Stunden, einen oder mehrere Tage an.

Das Schiff ist für viele Krankheiten gewappnet. Davon konnte sich auch Bischof Dr. Franz Jung bei einer Pastoralreise durch das brasilianische Partnerbistum mit einer Delegation aus Würzburg sowie mit Bischof John Ndimbo aus dem Partnerbistum Mbinga in Tansania überzeugen. „Wenn die Menschen nicht zum Krankenhaus kommen, dann kommt das Krankenhaus zu den Menschen. Das ist sehr beeindruckend“, sagte Bischof Jung während seiner Reise. „Ich wünschte, wir hätten so ein Schiff auch bei uns in Tansania“, erklärte Bischof Ndimbo. Beide Bischöfe sind von diesem Hilfsangebot der Kirche in Óbidos beeindruckt. Für den Betrieb des Krankenhausschiffes „Papa Francisco“ sowie zwei weiterer, größerer Krankenhausschiffe, die das Behandlungsangebot ergänzen, ist die Franziskanergemeinschaft

von der Göttlichen Vorsehung mit Sitz in São Paulo verantwortlich. Der Bau selbst wurde durch Bußgelder zweier Firmen finanziert, die 1992 einen Chemieunfall verursacht hatten. Bei dem Umweltdesaster kamen viele Menschen ums Leben. Die Staatsanwaltschaft übergab die Gelder an die Diözese Óbidos und die Franziskaner, die damit das Projekt verwirklichen konnten. Die laufenden Kosten werden vom Bundesstaat Pará getragen, der das Krankenhausschiff wie ein Krankenhaus anerkennt.

Rebecca Reljac (Internetredaktion)

(51 Zeilen/0523/0142; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Blasius-Segen to go

Familien aus der Pfarreiengemeinschaft Sankt Laurentius am Spessart spenden sich den Blasius-Segen selbst

Hafenlohr/Marktheidenfeld (POW) In den Kirchen Sankt Jakobus in Hafenlohr und Sankt Laurentius in Marktheidenfeld liegen kleine Blasius-Kerzen und Segensanleitungen aus. Von Freitag, 3., bis Montag, 6. Februar, können Kinder und Erwachsene sich in diesen Kirchen ein „Segenspaket“ abholen, um einander den Blasius-Segen in der Familie zu spenden oder ihn zu Großeltern, Nachbarn und Freunden zu bringen. Denn Segnen sei allen Menschen erlaubt, sagt Isabel Oestreicher, Gemeindereferentin im Pastoralen Raum Marktheidenfeld.

Die Aktion sei ein Gewinn aus der Coronazeit. „Man war frei, neue Dinge auszuprobieren“, erzählt sie. Die Segensaktion sei so gut angenommen worden, dass sie auch nach der Pandemie weitergeführt werde.

In den vergangenen beiden Jahren wurde das Angebot besonders von Familien wahrgenommen. In einer Hauskirche sei es den Familien möglich, sich mit dem Thema anders auseinanderzusetzen. „Heutzutage geht es auch um eine Übersetzung alter Traditionen, die für Familien so leichter verständlich werden“, erklärt Oestreicher. Die Segensanleitung ist kindgerecht aufbereitet. Die Kinder können zu Beginn ein Gebet sprechen, danach segnen die Eltern ihre Kinder. Auch ein kleines Rätsel und die Geschichte des heiligen Blasius sind in der Anleitung zu finden.

Besonders für die Pfarrei Hafenlohr ist der heilige Blasius von großer Bedeutung. Dort steht im Altarraum der Kirche eine Blasius-Figur, die aus dem ehemaligen Kloster Mattenstatt stammt. Nach der Auflösung des Klosters soll die Statue im Winter selbstständig über den gefrorenen Main zur Hafenlohrer Kirche gerutscht sein.

In welchen Kirchen die Anleitungen ausliegen, kann auf der Homepage des Pastoralen Raumes Marktheidenfeld (marktheidenfeld.bistum-wuerzburg.de) nachgelesen werden, wo zudem die Segensanleitung zum Download zur Verfügung steht. Am Freitag, 3. Februar, wird der Blasius-Segen außerdem in der Kirche Sankt Laurentius im Gottesdienst gespendet.

vpo (POW)

(23 Zeilen/0523/0134; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ich kann nicht groß genug von Gott glauben“

Benediktinerpater Christoph Gerhard erzählt beim „BuchBesuch“ über die Bedeutung der Astronomie für das eigene Leben

Münsterschwarzach (POW) Seit vielen Jahren betreibt Pater Christoph Gerhard, Cellerar der Benediktinerabtei Münsterschwarzach, auf dem Gelände des Klosters seine Sternwarte. Beim „BuchBesuch“ in der Klosterbuchhandlung ging es am Mittwoch, 25. Januar, um die Bedeutung der Astronomie für das eigene Leben. Ein passendes Buch darüber sei gerade im Entstehen. Das Beobachten der Sterne sei für ihn vor allem ein kulturelles Gut, das der Seele gut tue. Zugleich stellte er zu Beginn fest, dass die Astronomie mittlerweile mit einigen Herausforderungen zu kämpfen habe.

Problematisch ist laut Gerhard die Lichtverschmutzung, die durch künstliche Beleuchtung auf der Erde und auch Satelliten zustande käme. Man könne nicht nur weniger Sterne sehen, auch für die Pflanzen, Tiere und Menschen sei diese ungünstig. „In zehn Jahren gibt es durch die Reflexionen der Satelliten keinen richtig dunklen Himmel mehr auf der Erde“, erklärte er.

Anhand von eindrucksvollen Bildern der Milchstraße, des Orionnebels und der Andromedagalaxie, die er aus der Klostersternwarte fotografierte, zeigte er weiter tiefe Einblicke in seine astronomische Arbeit – weit mehr als ein Hobby. „Die Sterne haben so etwas Schönes, etwas unfassbar Schönes, was das Auge teilweise gar nicht mehr begreifen will“, sagte Gerhard. Er erzählte von Besuchern, die schier nicht glauben wollten, dass der Blick durchs Teleskop wirklich echt sei. Doch Milchstraße und Andromedagalaxie seien sogar mit dem bloßen Auge (bei ausreichender Dunkelheit) sichtbar.

Weiter gab Gerhard tiefe Einblicke in die einzelnen Theorien und Thesen zur Entstehung des Universums. Einzelne Punkte in diesen seien bereits bewiesen, es blieben noch viele Fragen offen. Man dürfe dennoch die wissenschaftliche Theorie und den Glauben nicht voneinander abhängig machen. Gott sei durch die Astronomie weder beweisbar noch widerlegbar. Die Astronomie gebe für ihn vor allem Hinweise auf den Schöpfergott: „Für mich ist ein bis heute nicht verifizierbarer rein materiell gedachter Ursprung des Universums viel steiler als die These, an einen Schöpfergott zu glauben. Ich kann nicht groß genug von Gott glauben!“

Besonders deutlich werde für Gerhard diese Dimension bei der Betrachtung des Menschen im gesamten Kosmos. Die Erde und somit der Mensch seien nur Sternenstaub, entstanden aus Gas- und Staubeblen im Universum. Betrachte man die Masse, die Mensch und gar Erde gesamt ausmachen, gegenüber dem ganzen Universum, zeige sich, wie klein und wie winzig man eigentlich sei. „Und wohin gehen wir eigentlich?“, fragte er am Ende. Auch stellte er dar, welche anderen Fragestellungen die Wissenschaft beschäftigen – wie etwa die nach anderem Leben im Universum.

Am Ende sei der Mensch nur ein Sandkorn auf einem Sandkorn im Universum, sagte der Astronom. Die Astronomie sei damit eine Einladung zur echten Demut. „Sie lässt uns unsere eigene Kleinheit akzeptieren, aber auch unsere Größe. Vor allem zeigt sie uns aber die Verantwortung, die wir für unsere Schöpfung haben.“

Besonders einprägsam werde das für ihn in Psalm 8 deutlich, den die Benediktiner im Stundengebet singen:

Schau ich deinen Himmel, das Werk deiner Finger,
Mond und Sterne, die du befestigt hast:
Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott,
hast ihn gekrönt mit Herrlichkeit und Pracht.
Du hast ihn als Herrscher eingesetzt über das Werk deiner Hände,
alles legtest du ihm unter die Füße:
die Schafe und Ziegen und Rinder,

und auch die Tiere des Feldes,
die Vögel des Himmels und die Fische im Meer,
und ihn, der dahinzieht die Pfade der Meere.
Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!

Stichwort: Klostersternwarte Münsterschwarzach

Auf seiner Website www.klostersternwarte.de bloggt Pater Christoph Gerhard über seine astronomischen Beobachtungen und teilt die aktuellsten Bilder. Auch auf Instagram ist er unter @klostersternwarte zu finden. Neben einigen Buchpublikationen gibt Gerhard jährlich einen Astronomiekalender mit den schönsten Aufnahmen des Vorjahres heraus, der in der Klosterbuchhandlung und im Vier-Türme-Onlineshop erhältlich ist. Die Sternwarte steht auf dem Gelände der Abtei Münsterschwarzach. Öffentliche Führungen sind aufgrund der Größe leider nicht möglich.

Julia Martin (Abtei Münsterschwarzach)

(55 Zeilen/0523/0132; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Erste Hilfe für die Seele“ stark gefragt

Hohe Einsatzzahlen der Notfallseelsorge im Jahr 2022

Würzburg (POW) Eine deutliche Steigerung der Einsätze hat die ökumenische Notfallseelsorge im Bistum Würzburg beziehungsweise in Unterfranken im Jahr 2022 gegenüber dem Vorjahr verzeichnet. Die Zahl der Einsätze stieg auf 584 (2021: 547). Das teilt Diakon Ulrich Wagenhäuser, Diözesanbeauftragter für Notfallseelsorge sowie Seelsorge für Rettungsdienst und Feuerwehr, mit.

Diese verteilten sich mit dem höchsten Einsatzaufkommen auf den Raum Würzburg, gefolgt von den Regionen beziehungsweise Landkreisen Schweinfurt, Kitzingen, Main-Spessart, Aschaffenburg, Bad Kissingen, Rhön-Grabfeld, Miltenberg und Haßberge. Die Notfallseelsorge ist psychosoziale und seelsorgerliche Krisenintervention und Akuthilfe, die von den jeweiligen Kirchen getragen wird. Zurzeit arbeiten in der ökumenischen Notfallseelsorge im Bistum Würzburg beziehungsweise in Unterfranken 165 Frauen und Männer aus den Pastoralen Berufen und als Ehrenamtliche mit. „Des Weiteren arbeiten die Kriseninterventionsteams der Hilfsorganisationen mit der Notfallseelsorge als psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) eng zusammen“, erklärt Wagenhäuser.

Die Notfallseelsorge ist Teil der organisierten psychosozialen Notfallversorgung (PSNV). Sie ist darauf ausgerichtet, Opfer, Angehörige und Beteiligte von Notfällen wie Unfällen, Großschadenslagen, Amoklagen und Ähnlichem in der akuten Krisensituation zu beraten und zu stützen. Aber auch die Hilfe nach häuslichen traumatischen Ereignissen, wie nach erfolgloser Reanimation, plötzlichem Kindstod und Suizid sowie Begleitung der Polizei bei der Überbringung von Todesnachrichten gehören zum Einsatzspektrum der Notfallseelsorge. „Anders als zum Beispiel die Telefonseelsorge gehen die Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger direkt zum Ort des Geschehens“, betont Wagenhäuser.

Die Alarmierung der Notfallseelsorge erfolgt auf Anforderung von Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienst über die Integrierten Leitstellen für Feuerwehr- und Rettungsdienstalarmierung; somit ist die Notfallseelsorge rund um die Uhr verfügbar. „Die Notfallseelsorge ist Erste Hilfe für die Seele und somit Grundbestandteil des kirchlichen Seelsorgeauftrags“, unterstreicht Wagenhäuser.

(23 Zeilen/0523/0128; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Aktuelles Lexikon

Mariä Lichtmess – Darstellung des Herrn

(POW) 40 Tage nach Weihnachten, am 2. Februar, feiert die Kirche das Fest der Darstellung des Herrn, im Volksmund auch Mariä Lichtmess genannt. In den Schriften der Bibel taucht die Zahl 40 oft in Verbindung mit verschiedenen Zeiteinheiten auf: 40 Jahre zog das Volk Israel durch die Wüste, bevor es das gelobte Land erreichte. Jesus verbrachte 40 Tage und Nächte in der Wüste, bevor er begann, in der Öffentlichkeit von Galiläa zu wirken. All den verschiedenen 40-Tage-Fristen ist etwas gemeinsam: Es geht um Zeiten der Klärung und Vorbereitung. Sie werden durchlebt, bevor Gott sich zeigt. Darauf verweist in der biblischen Symbolsprache die Zahl 40.

In der Lebensgeschichte Jesu, wie sie im Evangelium des Lukas überliefert wird, war die „Darstellung Jesu im Tempel“ ein solches Ereignis, bei dem Gottes gute Absicht offenbar wurde. Wie es für jede jüdische Familie Brauch ist, wurde Jesus als der erstgeborene Sohn 40 Tage nach seiner Geburt in den Tempel nach Jerusalem gebracht. Das erinnert an die rettende Tat Gottes, durch die Israel aus dem Elend Ägyptens wunderbar herausgeführt wurde. Für die Mutter erfolgte ein Reinigungs- und Segensritus. Die 40 Tage waren zudem ein wichtiger Schutzraum zwischen Mutter und Neugeborenem für die Entfaltung und Festigung ihrer Beziehung.

„Darstellung des Herrn“ meint, dass Jesus Gott geweiht, übereignet ist. Es wird öffentlich bezeugt, dass er Gottes Eigentum ist und bleibt. Im Tempel kommt es zur Begegnung mit dem Propheten Simeon und der alten Prophetin Hannah, die schon viele Jahre ihren Dienst an diesem heiligen Ort versehen. Simeon preist Jesus als das Licht der Welt. Seine Worte wurden von der Kirche in ein Gebet aufgenommen, das bei der Komplet, dem kirchlichen Nachtgebet, gesprochen wird. Auch die Prophetin Hannah lobt angesichts des Kindes Gott und beginnt als erste Frau mit der Verkündigung dieser Heilsbotschaft an alle, die auf die Erlösung Israels harren.

Ab dem vierten Jahrhundert werden am Lichtmesstag die für das nächste Jahr benötigten Kerzen geweiht, weshalb Wachsmärkte, eben Licht(er)messen, durchgeführt wurden. Daher hat sich der Name „Mariä Lichtmess“ eingebürgert. Die weihnachtliche Lichtsymbolik kommt noch einmal zur Geltung – in vielen Kirchen finden Kerzenweihen und Lichteprozessionen statt. Mit Einführung des neuen Allgemeinen Römischen Kalenders von 1969 wurde dieses Fest in „Darstellung des Herrn“ umbenannt, um die biblische Wurzel des Festes zu unterstreichen.

Im Volksbrauch und im bäuerlichen Leben ist Lichtmess ein besonderer Tag: Die Herrschaften können wieder bei Tag, ohne „künstliches“ Licht, zu Abend essen. Traditionell wurden zu diesem Termin die Dienstverträge für Knechte und Mägde erneuert. Das Wetter des Lichtmesstages gibt laut alter Bauernregel Auskunft über die Dauer des Winters: „Wenn’s an Lichtmess stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit; ist es aber klar und hell, kommt der Lenz noch nicht so schnell.“

Traditionell wird im Anschluss an die heilige Messe am Fest der Darstellung des Herrn der Blasiussegen erteilt. Die Spendung des Segens ist seit dem 16. Jahrhundert nachgewiesen. Andere Segnungen am Blasiusstag wie die von Wasser, Brot, Wein und Früchten sind dagegen heute nicht mehr gebräuchlich. Der Segen aus dem Benediktionale heißt: „Auf die Fürsprache des heiligen Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheit und allem Bösen. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.“ Eine andere Segensformel lautet: „Der allmächtige Gott schenke dir Gesundheit und Heil. Er segne dich auf die Fürsprache des heiligen Blasius durch Christus, unsern Herrn.“

(39 Zeilen/0523/0138; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Buch-Tipp

Geschichte des Klosters Neustadt am Main

Band 80 der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“ setzt sich mit der Entstehungsgeschichte des Klosters Neustadt am Main auseinander

Würzburg (POW) „Kloster Neustadt am Main 769 (?) – 1300“ heißt der neue Band, der in der Reihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“ erschienen ist. Das Buch führt die Leserinnen und Leser basierend auf Untersuchungen und Regesten an die Geschichte des Klosters heran. Als Regest bezeichnet man eine kurze und präzise Zusammenfassung von Inhalt und Form einer Urkunde oder einer geschichtlichen Nachricht, die durch einen wissenschaftlichen Apparat mit Angaben zur Überlieferung, quellenkritischen Informationen und Kommentaren ergänzt wird.

Autor Dr. Theodor Ruf ist Kreisheimatpfleger für den Altlandkreis Lohr am Main. Vom 1250. Jubiläum der Abtei Neustadt am Main im Jahr 2018 inspiriert, versucht er ein realistisches Bild von der Entstehung des Klosters zu erarbeiten. So widmet er sich der Frage nach dem umstrittenen Gründungsjahr, was das Fragezeichen im Titel erklärt. Eingebettet werde das in eine Untersuchung vieler Aspekte der frühen Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, heißt es im Klappentext. Dazu würden die Regesten zur Klostergeschichte bis 1300 wichtige Quellen zur mainfränkischen Geschichte erschließen und analysieren.

„Dr. Theodor Ruf ist sehr herzlich zu danken, dass er aus reiner wissenschaftlicher Leidenschaft heraus die Mühen der langwierigen und weitläufigen Forschungen zur Abtei Neustadt am Main nicht gescheut hat und nun diese Studie vorlegen kann“, schreibt Herausgeber Dr. Wolfgang Weiß im Vorwort. Er ist Inhaber der Professur für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der Neuesten Zeit an der Universität Würzburg.

Den ersten Teil des Buches bilden die Untersuchungen, der zweite Teil des 389 Seiten langen Werkes widmet sich den Regesten.

Theodor Ruf: „Kloster Neustadt am Main 769 (?) – 1300. Untersuchungen und Regesten“ (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, Band 80). 389 Seiten, 39 Euro. Echter Verlag, Würzburg 2022, ISBN 978-3-429-05766-4.

vpo (POW)

(23 Zeilen/0523/0133; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Nigerianischer Bischof Isaac Dugu besucht Bischof Dr. Franz Jung

Würzburg (POW) Bischof Isaac Dugu von Katsina-Ala in Nigeria hat am Mittwoch, 25. Januar, Bischof Dr. Franz Jung im Würzburger Bischofshaus besucht. Dugu ist derzeit in Deutschland, um seinen alten Freund Pfarrer Dr. Blaise Okpanachi (Pastoraler Raum Hammelburg) zu besuchen. Die Bischöfe tauschten sich über ihre Diözesen und die unterschiedlichen Herausforderungen aus. Da Bischof Dugu noch nicht beim „Einführungskurs“ für neue Bischöfe in Rom war – er wird erst in diesem Jahr daran teilnehmen –, gab ihm Bischof Jung ein paar Tipps, was er dort erwarten darf. Im Gegenzug berichtete Bischof Dugu aus erster Hand vom Leben der Christen im bevölkerungsreichsten Land Afrikas.

Zur Person

Isaac Dugu wurde am 14. April 1971 in Gboko in Nigeria geboren. Er studierte Philosophie und katholische Theologie an den Priesterseminaren von Makurdi und Jos. Am 21. Oktober 2000 empfing er das Sakrament der Priesterweihe für das Bistum Makurdi. Nach Tätigkeiten in der Pfarrseelsorge war er von 2004 bis 2007 Verwaltungssekretär des Catholic Secretariat of Nigeria in Lagos. Von 2007 bis 2011 hielt er sich in Deutschland zu weiteren Studien an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt auf und erwarb dort das Lizentiat in Theologie. Nach der Rückkehr in die Heimat war er Seelsorger der Krankenpflege- und Geburtshilfesschulen und von 2011 bis 2013 Kanzler der Diözesankurie von Makurdi. Mit der Gründung des Bistums Gboko im Dezember 2012 wurde er in dessen Klerus inkardiniert. Auch in der neuen Diözese war er von 2013 bis 2019 Kanzler sowie Mitglied des Konsultorenkollegiums. Im gleichen Zeitraum leitete er den Bereich für die Pastoral Agents des Catholic Secretariat of Nigeria. Ab 2020 war er für die nigerianische Bischofskonferenz tätig. Papst Franziskus ernannte ihn am 9. April 2022 zum Bischof von Katsina-Ala. Der Apostolische Nuntius in Nigeria, Erzbischof Antonio Filipazzi, spendete ihm am 1. Juli 2022 in Katsina-Ala die Bischofsweihe.

(21 Zeilen/0523/0140; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Katholische Morgenfeier auf Bayern 1 mit Claudia Zinggl

Würzburg/München (POW) Claudia Zinggl aus Triefenstein gestaltet die katholische Morgenfeier am Sonntag, 12. Februar, von 10.30 bis 11 Uhr im Radioprogramm Bayern 1 des Bayerischen Rundfunks. Die Frage „Was macht man denn als Christ so?“ kann beim Small Talk auf einer Party Gesprächsstoff liefern und zum Nachdenken anregen. Offenbar ist es interessant zu erfahren, wie das Leben unter christlichem Vorzeichen läuft. Die Texte aus der Bibel, die an diesem Tag in den katholischen Gottesdiensten vorgetragen werden, können dazu Auskunft geben, erläutert Zinggl in der katholischen Morgenfeier.

(7 Zeilen/0523/0157; E-Mail voraus)

Katholische Morgenfeier auf Bayern 1 mit Dr. Dietmar Kretz

Würzburg/München (POW) Dr. Dietmar Kretz, Studienleiter an der Domschule Würzburg, gestaltet die katholische Morgenfeier im Radioprogramm Bayern 1 des Bayerischen Rundfunks am Sonntag, 5. Februar, von 10.35 bis 11 Uhr. Sie steht unter der Überschrift „Kompliment“. Ein Kompliment schaut auf das Positive in einem Menschen und drückt dies als Wertschätzung aus. Auf diesem Hintergrund legt Kretz den Anfang der Bergpredigt aus, wenn Jesus ein Kompliment zuruft: „Ihr seid das Salz der Erde, ihr seid das Licht der Welt.“

(6 Zeilen/0523/0147; E-Mail voraus)

Benediktinermönche geben persönliche Einblicke in ihren Glauben

Münsterschwarzach (POW) Zum Tag des gottgeweihten Lebens, der jedes Jahr am 2. Februar begangen wird, startet die Abtei Münsterschwarzach eine einwöchige Kampagne mit persönlichen Zeugnissen. Ab Donnerstag, 2. Februar, geben Mönche unterschiedlichen Alters in Videos auf der Facebookseite (Abtei Münsterschwarzach) und dem Instagram-Account (@abtei_muensterschwarzach) sowie in Textform auf der Website der Abtei (www.abtei-muensterschwarzach.de) eine Woche lang kurze Einblicke in ihren jeweiligen Arbeitsbereich im Kloster und erzählen, was für sie gottgeweihtes Leben bedeutet. Vom Novizen bis zum älteren Mönch sollen so die Vielfalt des Klosterlebens und die persönliche Berufungsgeschichte dargestellt werden. Traditionell werden am Tag des gottgeweihten Lebens in der Abtei Münsterschwarzach mit einer Lichterprozession Kerzen am Altar der heiligen Maurus und Placidus, der ersten Schüler Benedikts, aufgestellt und für das Gebet um Berufungen entzündet. Wer überlegt, ob das Leben im Kloster eine mögliche Lebensform sein könnte, ist eingeladen, bei einem „Kloster auf Zeit“-Kurs einige Tage mitzuleben. Informationen dazu bei Pater Frank Möhler, E-Mail p.frank@abtei-muensterschwarzach.de.

jm (Abtei Münsterschwarzach)

(13 Zeilen/0523/0159; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Viele Begegnungen beim Don Bosco-Fest

Würzburg (POW) Mit einem Gottesdienst in der Don Bosco-Kirche am Würzburger Schottenanger haben die gemeinnützige Caritas-Don Bosco GmbH und die Salesianer Don Boscos am Samstag, 29. Januar, den heiligen Don Bosco gewürdigt. Nach zweijähriger Pandemiepause kamen viele Interessierte zusammen, um gemeinsam den Namenstag des Ordensgründers zu begehen, teilt das Caritas-Don Bosco-Berufsbildungswerk Würzburg mit. Der Festgottesdienst stand unter dem Motto „Wie Sauerteig“. Salesianerpater Johannes Kaufmann ging in seiner Predigt auf die großen Herausforderungen dieser Zeit ein: Wie beim Sauerteig sei es nötig, sein Wissen täglich aufzufrischen, Sorgfalt und Pflege an den Tag zu legen, um junge Menschen auf ihrem Weg zu unterstützen, zu vertrauen, dass sie eine gute Zukunft haben und ihre Talente entdecken und entwickeln. Er freue sich sehr, bei den Mitarbeitenden und Teilnehmenden des Caritas-Don Bosco-Bildungszentrums täglich dieses Engagement und dieses Herzblut zu spüren. Passend zum Motto wurden am Ende des Gottesdienstes selbst gebackene Brötchen zum Behalten oder Weitergeben verteilt. Beim gemeinsamen Mittagessen und bei Kaffee und Kuchen fanden zahlreiche Gespräche und persönliche Begegnungen statt. Auch die Führungen durch das Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum und die dortige Kinderbetreuung seien gut angenommen worden.

(15 Zeilen/0523/0155; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

1000 Euro für die Kindertagesstätte Margherita

Würzburg/Gadheim (POW) Die Kindertagesstätte Margherita der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco gGmbH freut sich über eine Spende von 1000 Euro. Jochen Knoesel und Dr. Ulrich Ronge, geschäftsführende Gesellschafter der Knoesel & Ronge Vermögensverwaltung, einem Finanzdienstleister mit Sitz in Würzburg, übergaben die Spende persönlich, teilt die Caritas-Don Bosco gGmbH mit. Seit ein paar Wochen verbringen die Kinder der Kita Margherita bei jedem Wetter einen Tag in der Woche im Freien. Am Standort „Sankt Markushof“ in Gadheim bei Veitshöchheim haben sie eine Streuobstwiese ganz für sich allein und den Wald gleich nebenan. „Hier können sie mitten in der Natur ihrem Bewegungsdrang nachkommen, Naturerfahrungen sammeln und die Umgebung und Natur spielerisch erkunden“, sagten Erzieherin Sabrina Reich und geschäftsführender Direktor Andreas Halbig über das neu angelaufene Naturprojekt. Mit der Spende werden jetzt Werkzeuge und Utensilien wie Bollerwagen, Schubkarren, Schaufeln, Becherlupen und Naturbestimmungsbücher angeschafft. Die Knoesel & Ronge Vermögensverwaltung spendet seit zehn Jahren regelmäßig an die gemeinnützige Caritas-Don Bosco gGmbH in Würzburg und Gadheim. Das Bildungszentrum mit Sitz in Würzburg und Gadheim ist in verschiedenen Bereichen der sozialen Arbeit tätig. Ziel ist es, jungen Menschen persönliche und berufliche Zukunftsperspektiven zu eröffnen.

(15 Zeilen/0623/0169; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Neues Programm der Katholischen und Evangelischen Erwachsenenbildung

Schweinfurt (POW) Das neue Programmheft „Blick zurück nach vorn“ der Katholischen und Evangelischen Erwachsenenbildung Schweinfurt mit den Veranstaltungen für den Zeitraum von Februar bis April 2023 ist erschienen. „Sorge vor der Zukunft bestimmt im Moment das Leben vieler Menschen“, schreiben Maria und Dr. Albrecht Garsky, Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung, sowie Maike Schaub-Vaupel, Leiterin des Evangelischen Bildungswerks, im Vorwort. Wenn sich beim Blick nach vorn Angst und Unsicherheit breitmachen, würde mitunter ein Blick zurück helfen. „Der soll aber nicht die Vergangenheit verklären, sondern aus dem Rückblick sollen Kraft und Zuversicht für die Zukunft entstehen“, schreiben die Leiter weiter. Zuversichtlich in die Zukunft blicken können Interessierte zum Beispiel bei einer biblischen Weinprobe am 17. Februar. In der Angebotsreihe „Kraftschöpfen“ können Teilnehmende unter anderem an einem Abend die eigenen Kraftquellen entdecken, indem sie „Das Leben tanzen“ (2. März). Eine Bilderreise auf den Spuren von Jesus führt mit allen Sinnen ins Heilige Land (28. März). Unter dem Titel „Geh aus, mein Herz, und suche Freud!“ steht eine geführte Pilgerwanderung mit Anleitung, Impulsen und Gesprächen (29. April). Weitere Informationen bei: Katholische Erwachsenenbildung Schweinfurt, Schultesstraße 21, 97421 Schweinfurt, Telefon 09721/702531, E-Mail info@keb-schweinfurt.de, Internet www.keb-schweinfurt.de. Oder: Evangelisches Bildungswerk Schweinfurt, Friedenstraße 23, 97421 Schweinfurt, Telefon 09721/170017, E-Mail info@ebw-schweinfurt.de, Internet www.ebw-schweinfurt.de.

(17 Zeilen/0523/0144; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Blasius-Segen „to go“

Würzburg/Aschaffenburg/Miltenberg/Schweinfurt (POW) Den alten Brauch des Blasius-Segens, der traditionell in den Tagen um Mariä Lichtmess am 2. Februar erteilt wird, nehmen die Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 5. Februar, in den Blick. Normalerweise wird dieser bei einem Gottesdienst in einer Kirche gespendet. Im Spessart gibt es diesen Segen seit Corona auch zum Mitnehmen – auf Neudeutsch „to go“. Bei der Jahresauftakt-Presskonferenz im Würzburger Burkardushaus haben Bischof Dr. Franz Jung und sein Leitungsteam über Pläne, Finanzen und Strukturen informiert. Vier der fünf auf dem Podium sitzenden Männer hat die Kirchenredaktion interviewt. Außerdem geht es in der Sendung um einen Werkstattabend in Aschaffenburg. Dabei wurde veranschaulicht, was unter „Sozialraumorientierung“ zu verstehen ist. Auch eine jüdische Tradition wird in den Blick genommen: das Neujahrsfest der Bäume, das an diesem Tag gefeiert wird. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(15 Zeilen/0623/0174; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Ein Musikspiel über Sankt Martin

Würzburg (POW) Auf die Spuren des heiligen Martin begibt sich das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 5. Februar. Viele Kinder kennen die Geschichte des Heiligen: Er teilte seinen Mantel und gab die eine Hälfte einem frierenden Bettler. Aber der heilige Martin hat noch viel mehr erlebt. In Aschaffenburg wurde anlässlich des 50. Geburtstags des Martinushauses ein Musikspiel aufgeführt, das eine fiktive Geschichte rund um Martin von Tours erzählt. Bernadette Schrama führt durch das Magazin, in dem ein Beitrag zudem die Stadtmission Bayreuth vorstellt. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, die Welt ein Stückchen besser zu machen. Das Angebot richtet sich an Menschen in der Stadt, die in ihrem Alltag unterstützt werden müssen. Wer aktuell eine Umbruchsituation erlebt, dessen Blick fällt auf das eigene Leben und die Beziehung zu Gott. Geistliche Begleiterinnen und Begleiter wollen Menschen dabei zur Seite stehen, Gott im Alltag zu finden und einen Blick auf den eigenen Lebensweg zu werfen. In einem Beitrag aus München erzählt eine junge Frau mehr über ihre Beweggründe, warum sie wieder in die katholische Kirche eingetreten ist. Ein offenes Ohr, eine helfende Hand, ein aufmunterndes Wort – im Salesianum in München sollen sich junge Menschen willkommen fühlen. Azubis und Blockschüler finden in den Wohngruppen fernab von zuhause eine Heimat auf Zeit. Junge Geflüchtete bauen sich Schritt für Schritt eine neue Zukunftsperspektive auf. Im Oratorium verbringen Kinder und Jugendliche ihre Freizeit und werden bei ihren Hausaufgaben betreut. Die Bilder von Ursula Jüngst sind intensive Farb-Erlebnisse. Doch der Ukrainekrieg hat das Schaffen der Nürnberger Malerin verändert: Immer schon hat sie mit Farben Emotionen sichtbar gemacht. Nun konfrontiert sie sich selbst und die Augen der Betrachtenden mit Leid, Kampf und Tod. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(21 Zeilen/0623/0171; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: „Ich wollte aus dem Versteckspiel heraus“

Würzburg (POW) Vor einem Jahr haben sich Mitarbeitende der katholischen Kirche in Medien als queer geoutet. An der Initiative #OutInChurch beteiligte sich Klinikseelsorger Stephan Schwab aus dem Bistum Würzburg. Zum Jahrestag hat ihn das Würzburger katholische Sonntagsblatt befragt. Im Interview in der aktuellen Ausgabe vom 5. Februar zieht Schwab Bilanz. Sein Mitwirken an der Initiative #OutInChurch erklärt er so: „Für mich war es ein wichtiges Anliegen, weil ich aus diesem Versteckspiel herauswollte. Ich wollte klarmachen: Ja, auch ich gehöre dazu.“ Als positiv wertet Schwab, dass das Outing große Betroffenheit ausgelöst habe, auch bei den Bischöfen. Eine Konsequenz sei die Reform des kirchlichen Arbeitsrechts gewesen, wodurch queere Menschen keine arbeitsrechtlichen Konsequenzen mehr zu befürchten haben. Weitere Diskussionen über die kirchliche Lehre hält Schwab für erforderlich. „Es muss möglich sein, dass homosexuelle Beziehungen gesegnet werden“, unterstreicht er und ergänzt, auch über alternative Lebensformen von Priestern jenseits des Zölibats müsse gesprochen werden. Weiter berichtet das Sonntagsblatt über ein gemeinsames Kochen an der Sankt-Ursula-Realschule in Würzburg. Zwölf Schülerinnen bereiteten mit zwei Profiköchen ein Drei-Gänge-Menü für rund 30 Personen zu. Das Projekt „Junge Talente bitten zu Tisch“ war Teil der Berufsorientierung in der neunten Jahrgangsstufe. Die Profis aus der Gastronomie nutzten die Gelegenheit, für ihren Beruf zu werben. Eva-Maria Heeg vom Gasthof zum Schwan in Kürnach erzählte, sie habe eine Nummer zugesteckt bekommen. Eine Schülerin interessiere sich für ein Praktikum.

(17 Zeilen/0623/0170; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Pflegeeltern für junge Flüchtlinge

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Das Thema Flucht ist ein Schwerpunkt in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 29. Januar. Vor 90 Jahren musste die Jüdin Hannah Arendt vor den Nationalsozialisten fliehen. In ihrer Arbeit setzte sie sich mit diesem Thema auseinander. Das Then-Quartett stellte Arendt in seiner Performance „Menschlichkeit in finsternen Zeiten“ in den Mittelpunkt. Auch heute noch müssen viele Menschen aus ihrem Heimatland fliehen. Geflüchtete Jugendliche kommen oft in Gemeinschaftsunterkünften. Es gibt aber auch Pflegeeltern, die sie aufnehmen und sich um sie kümmern. Vor einem Jahr outeten sich bundesweit 125 Mitarbeitende der katholischen Kirche bei der Aktion #outinchurch, darunter Pfarrer Stephan Schwab aus dem Bistum Würzburg. Im Interview blickt er auf das vergangene Jahr zurück. Bischof Dr. Franz Jung schildert seine Eindrücke von seinem Besuch im brasilianischen Partnerbistum Óbidos. Die Sendung „Gott und die Welt“ stellt die neu gegründete Kita-gGmbH der Caritas in Aschaffenburg vor. Die katholische Kirche gehört zu den großen Trägern von Kindertagesstätten in Unterfranken und ist immer wieder mit Schwierigkeiten wie Fachkräftemangel oder gestiegenen Kosten konfrontiert. Die Verwaltungsarbeit wird größtenteils von Ehrenamtlichen geleistet. Doch in vielen Gemeinden fehlt es an Nachwuchs. Außerdem gibt es einen Rückblick auf den Welttag der Komplimente, der am vergangenen Dienstag weltweit begangen wurde. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr zu hören.

(20 Zeilen/0523/0139; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Der Würzburger Diözesanempfang

Würzburg (POW) Der Anfang des neuen Jahres wird oft genutzt, um gute Vorsätze zu fassen. Beim Diözesanempfang des Bistums Würzburg mit Ethikerin Professorin Dr. Christiane Woopen ging es um einen sehr herausfordernden Vorsatz, nämlich um wertebasierte Zukunftsgestaltung. Das ökumenische Fernsehmagazin „Kirche in Bayern“ berichtet darüber in seiner Sendung am Sonntag, 29. Januar. Im Erzbistum Bamberg ging man beim Neujahrsempfang in Hof der Frage nach der Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche nach, und beim Neujahrsempfang des Diözesanrats im Bistum Eichstätt ging es um den Umgang mit den aktuellen Krisen. In der von Christine Büttner moderierten Sendung werden außerdem neue Wege der Bestattung im Erzbistum München und Freising vorgestellt. Über eine Beerdigung denken viele erst bei einem Todesfall in der eigenen Familie nach. Es geht aber auch anders. In München geht ein Bestattungsunternehmen ganz neue Wege. Wer wird die Nachfolge von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm antreten? Nach langen internen Beratungen hat der Wahlausschuss einen Wahlvorschlag zusammengestellt: Gabriele Hörschelmann, Direktorin des Partnerschaftszentrums Mission EineWelt, Dekanin Nina Lubomierski aus Landshut, der Münchner Regionalbischof Christian Kopp und der Windsbacher Dekan Klaus Schlicker. Bei den evangelischen Kinderbibeltagen wurde die Auferstehungskirche in Zapfendorf vier Tage lang zu einer Großbaustelle. Bibel und Bauen – wie passt das zusammen? Sehr gut, denn die Kinder hatten Spaß und haben dabei gelernt, dass das Buch Nehemia, eines der Geschichtsbücher der Bibel, auch heute noch von Bedeutung ist. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(19 Zeilen/0523/0137; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Wie das Würzburger „Zukunftshaus“ nachhaltigen Konsum fördert

Würzburg (POW) Das neue Fondue-Set verschwindet nach dem Essen für lange Zeit im Schrank. Nachhaltig ist das nicht. Besser wäre es, solche Geräte auszuleihen – im Zukunftshaus in Würzburg. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt stellt in seiner aktuellen Ausgabe vom 29. Januar das ungewöhnliche Ladenlokal vor. Fast etwas unscheinbar wirkt das Ladenlokal in der Würzburger Innenstadt. Dabei erfreut es sich seit seiner Eröffnung im September immer größerer Beliebtheit. Das selbsterklärte Ziel: nachhaltigen Konsum im Alltag fördern. Mieten, Tauschen, Reparieren ist das deutschlandweit bislang einmalige Konzept des Zukunftshauses. Zu kaufen gibt es ausschließlich Waren, die komplett nachhaltig produziert und langlebig sind. Im Onlineshop kann sich jeder informieren, was zu welchem Preis ausleihbar ist und aus welchem Bereich die aktuellen Tauschgegenstände kommen. Der Tauschbereich ist kostenfrei (www.zukunftshaus-wuerzburg.de/tauschen). Alt gegen Neu tauschten elf Schülerinnen der Mädchenrealschule Volkach. Sie bastelten über 30 Kreuze für die Klassenzimmer. Den Anstoß zum Projekt gaben der Erweiterungsbau für die naturwissenschaftlichen Fächer und die Renovierung des Altbaus. Die alten Kreuze seien zu altmodisch und zu schwer, hieß es. Die neuen Kreuze sind unterschiedlich groß, mit unterschiedlichen Techniken und Materialien hergestellt. Die Schülerinnen zeigten nicht allein ihre Kreativität, sondern waren auch auf Spurensuche im eigenen Glauben und Leben. Doch was ist, wenn junge Menschen nichts mehr vom Glauben oder der Kirche wissen wollen? Um auf Fragen dieser Art zu antworten, hat Walter Lang, Ehe- und Familienseelsorger im Raum Aschaffenburg, gemeinsam mit sechs Kolleginnen und Kollegen zu einem Austausch eingeladen. Eltern, denen der christliche Glaube wichtig ist, die bei den eigenen Kindern jedoch Desinteresse feststellen, kamen miteinander ins Gespräch und suchten gemeinsam Wege der Entlastung und Ermutigung.

(21 Zeilen/0523/0129; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Professor em. Prälat Dr. Jakob Speigl wird 90 Jahre alt

Würzburg (POW) 90 Jahre alt wird am Mittwoch, 22. Februar, Prälat Dr. Jakob Speigl, von 1972 bis 2001 Professor für Kirchengeschichte des Altertums sowie der christlichen Archäologie und Patrologie an der Universität Würzburg. Von 1998 bis 2008 war er Wissenschaftlicher Direktor des Ostkirchlichen Instituts der Bayerisch-Deutschen Augustinerprovinz an der Universität Würzburg. Speigl wurde 1933 in Engelsdorf in der Diözese Regensburg geboren. Sein Studium führte ihn nach Rom, wo er am 10. Oktober 1958 zum Priester geweiht wurde. Danach folgte die Promotion zum Doktor der Theologie mit einer Arbeit zur historischen Theologie Ignaz Döllingers. Nach zwei Kaplansjahren in seinem Heimatbistum Regensburg widmete sich Speigl in München ab 1964 seiner Habilitationsschrift. 1969 erhielt er die Lehrbefugnis für Kirchengeschichte des Altertums und Patrologie. Den Lehrstuhl an der Universität Würzburg übernahm Speigl 1972, wo er dann 29 Jahre wirkte. Zahlreiche Publikationen zeugen von seiner intensiven Beschäftigung mit der Geschichte der Kirche, mit den Kirchenvätern und mit den frühen Konzilien. Ab 1972 half er in den Würzburger Dekanaten und im Dekanat Ochsenfurt in der Seelsorge mit. Darüber hinaus wirkte er viele Jahre als Seelsorger bei den Armen Schulschwestern im Würzburger Stadtteil Heidingsfeld. Papst Johannes Paul II. würdigte die Verdienste Speigls 1998 mit der Verleihung des Titels eines Päpstlichen Ehrenprälaten.

(15 Zeilen/0623/0179)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Langjähriger Diözesanratsvorsitzender Baumann wird 75 Jahre alt

Schweinfurt/Würzburg (POW) Norbert Baumann, langjähriger Vorsitzender des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg, wird am Mittwoch, 15. Februar, 75 Jahre alt. Er gehörte dem Diözesanrat von 1982 bis 2006 an, von 1998 bis 2006 als dessen Vorsitzender, zuvor acht Jahre als stellvertretender Vorsitzender. Baumann wurde in Gefäll (Landkreis Bad Kissingen) geboren und wuchs in Würzburg auf. Nach dem Abitur studierte er Rechts- und Staatswissenschaften. Seine Referendarzeit absolvierte er in Würzburg, ehe er in Kulmbach Richter wurde. Weitere Station war Bayreuth, bevor Baumann schließlich in Schweinfurt tätig war. Dort war er Richter am Amts- und Landgericht, später Staatsanwalt, dann ab 1993 Vorsitzender Richter und ab 2001 Vizepräsident am Landgericht. Mit Wirkung vom 16. März 2009 wurde Baumann zum Vorsitzenden Richter am Oberlandesgericht Bamberg befördert. Diese Aufgabe nahm er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2015 wahr. Im Jahr 2013 hatte Baumann den Vorsitz der von Bischof Dr. Friedhelm Hofmann eingerichteten externen Untersuchungskommission zur Prüfung der erhobenen Vorwürfe über rechtsradikale Umtriebe im Priesterseminar Würzburg inne. Seit 2008 ist er Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

(14 Zeilen/0523/0131; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Rechtskräftig freigesprochener Priester: Bischof hebt Verbot auf

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat das am 23. März 2022 gegenüber einem Priester der Diözese Würzburg ausgesprochene Verbot der Ausübung des priesterlichen Dienstes mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Das Amtsgericht Obernburg hatte den Priester von Vorwürfen des sexuellen Fehlverhaltens gegenüber einer erwachsenen Person rechtskräftig freigesprochen. Die kirchenrechtliche Voruntersuchung wurde beendet, da für ein kirchliches Strafverfahren oder eine Disziplinarmaßnahme ein begründeter Verdacht und eine rechtliche Grundlage fehlen. Der Priester wird auf eigenen Wunsch bis Ende April 2023 in einer Ordensgemeinschaft leben. Über seinen weiteren Einsatz wird in dieser Zeit entschieden.

(8 Zeilen/0523/0136; E-Mail voraus)

Pfarrer Dr. Paul Julian geht in den Ruhestand

Waldbüttelbrunn/Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat mit Wirkung zum 1. Januar 2024 Dr. Paul Julian (68), Teampfarrer im Pastoralen Raum Würzburg links des Mains, in den dauernden Ruhestand versetzt. Für die langjährigen guten und treuen Dienste in der Seelsorge sprach der Bischof ihm den oberhirtlichen Dank aus. Julian wurde 1954 in Chenglepet in Indien geboren. In Chennai (früher Madras) studierte er Mathematik sowie Theologie und Philosophie. Die Priesterweihe empfing er am 13. April 1982 in Chennai. Anschließend war Julian dort Kaplan in der Pfarrei Sankt Andreas, Regens im Knabenseminar, Pfarrer in der Pfarrei „Unserer Lieben Frau“ und Dozent im Herz-Jesu-Priesterseminar. Am Institut Catholique de Paris absolvierte er von 1988 bis 1991 ein Magisterstudium in Liturgie und Sakramententheologie. Anschließend wirkte er erneut als Dozent am Herz-Jesu-Priesterseminar in Chennai. Im Jahr 2000 promovierte er in Würzburg zum Doktor der Theologie. 2001 wurde er Pfarradministrator von Waldbüttelbrunn sowie von Roßbrunn mit Filiale Mädelhofen. 2002 übernahm er das Amt des Präses der Kolpingsfamilie Waldbüttelbrunn. Im gleichen Jahr wurde er in die Diözese Würzburg inkardiniert. 2008 wurde Julian zunächst Pfarradministrator von Hettstadt und Uettingen, bevor er zum Pfarrer von Hettstadt und Greußenheim ernannt wurde. Bis 2010 war er zudem Beauftragter für Fortbildung der Pastoralen Dienste und theologische Erwachsenenbildung im Dekanat Würzburg-links des Mains. 2010 wurde er zunächst stellvertretender Dekan und 2011 Dekan des Dekanats Würzburg-links des Mains. Von 2012 bis 2015 war er auch Pfarradministrator für Höchberg-Sankt Norbert, von 2014 bis 2015 für Höchberg-Mariä Geburt. Ab 2020 hatte er die Pfarradministration für die Pfarreiengemeinschaft „Communio Sanctorum – Sankt Laurentius, Leinach“ sowie ab 2021 für die Pfarreiengemeinschaft „Heiliger Franziskus im Maintal, Zell am Main“ inne. Seit Februar 2022 ist Julian Teampfarrer im Pastoralen Raum Würzburg links des Mains. Dieser umfasst die Pfarreiengemeinschaften „Heiliger Benedikt zwischen Tauber und Main, Helmstadt“, „Sankt Kilian Würzburg-West, Waldbüttelbrunn“ und die Untergliederung Eisingen-Kirchheim.

(23 Zeilen/0623/0168; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer Thomas Merz geht in den Ruhestand

Würzburg (POW) Bischof Dr. Franz Jung hat Pfarrer Thomas Merz (69), mitarbeitender Priester im Dekanat Würzburg, mit Wirkung vom 1. April 2023 in den dauernden Ruhestand versetzt. Für die langjährigen treuen und guten Dienste in der Seelsorge sprach der Bischof Merz den oberhirtlichen Dank aus. Merz wurde 1953 in Bad Kissingen geboren. Er arbeitete nach einer Ausbildung für den Verwaltungsdienst in der Justiz von 1969 bis 1978 bei verschiedenen Justizbehörden. Nach dem Studium der Theologie im Studienhaus Sankt Lambert in Lantershofen bei Bad Neuenahr weihte ihn Bischof Dr. Paul-Werner Scheele am 2. Dezember 1984 in Bad Kissingen zum Priester. Merz war Kaplan in Bad Brückenau, Lohr-Sankt Michael, Würzburg-Juliuspital, Waldbrunn und Eisingen. Von 1987 bis 1993 betreute er die Pfarrei Sommerkahl, bevor er 1993 die Kuratie Oberweißenbrunn mit der Filiale Frankenheim übernahm. 1996 wurde er Pfarrer von Weibersbrunn und Rothenbuch. 2000 wechselte er als Pfarrer nach Oberbach und Wildflecken und wurde gleichzeitig Kuratus von Riedenberg. 2002 wurde die Pfarreiengemeinschaft Oberer Sinngrund errichtet, deren Leiter Merz war. Ab 2000 war er zudem Ökumenebeauftragter im Dekanat Hammelburg. 2007 wechselte er als Pfarrer nach Fladungen, wo er auch Brüchs, Oberfladungen, Rüdenschwinden und Leubach betreute. 2009 nahm Merz eine Sabbatzeit. Ab 2010 half er in der Seelsorge bei den Erlöserschwestern im Altenheim Marienruhe in Würzburg mit. 2011 wurde Merz Pfarrer von Aidhausen, Friesenhausen, Happertshausen, Mechenried, Humprechtshausen und Kleinmünster. 2014 wurde er mitarbeitender Priester in der Pfarreiengemeinschaft „Dürrbachtal, Würzburg“ sowie der Pfarrei Sankt Josef im Würzburger Stadtteil Grombühl. Seit 2016 ist Merz mitarbeitender Priester im Dekanat Würzburg.

(19 Zeilen/0623/0167; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Martina Höß in den Ruhestand verabschiedet

Würzburg (POW) In die Freistellungsphase der Altersteilzeit ist am Dienstag, 24. Januar, Martina Höß (59), Referentin für das Projekt „audit berufundfamilie“ sowie Gleichstellungsbeauftragte des Bistums Würzburg, verabschiedet worden. „Es ist mir eine Ehre, Dir heute Danke zu sagen“, sagte Simon Müller-Pein, Leiter der Abteilung Personalservice und Arbeitsrecht der Diözese Würzburg, bei der Feierstunde im Würzburger Kilianshaus. Als er am Morgen seine Kinder zum Kindergarten gebracht habe, habe er an ihr langjähriges Wirken gedacht. „Es wird hoffentlich immer mehr zur Selbstverständlichkeit, dass Männer diese Dinge tun. Deine Schaffenskraft hat einen großen Anteil daran, dass es eine Selbstverständlichkeit wird.“ Er werde die Akribie, das Vorausschauende und die Hartnäckigkeit vermissen, die Höß in ihre Arbeit gelegt habe. „Du hast sehr viel erreicht und bewegt“, erklärte Müller-Pein und nannte unter anderem Höß' langjähriges Wirken im Bischöflichen Jugendamt und die Etablierung des „audit berufundfamilie“. Mit Blick auf den Frauenanteil in Führungspositionen sagte er ihr zu, „dass diese Quote noch weiter steigt“. Er überbrachte auch den Dank von Personalleiter Ordinariatsrat Robert Hambitzer.

Glückwünsche sprachen Matthias Reichert, Büroleiter der Hauptabteilung Seelsorge, und Kathrin Nikolai vom Integrationsfachdienst in der Diözese Würzburg (ifd) aus. Für die Hauptabteilung Seelsorge wünschte Reichert Höß für die kommenden Jahre „ein freies Leben und viel Gesundheit“. Nikolai dankte für die gute Zusammenarbeit seit Beginn der Kooperation des ifd mit dem Bistum im Jahr 2012. Für die Mitarbeitervertretung (MAV) überbrachte Burkhard Pechtl Glück- und Segenswünsche. Er kenne Höß seit seiner Zeit als Schülerseelsorger im Schüler(innen)-Referat der Kirchlichen Jugendarbeit im Jahr 2001. „Du hast alle verrückten Ideen, die wir hatten, sehr gut durchgefiltert und uns den Rücken freigehalten“, sagte er. Er schätze an Höß ihre ruhige und klare Art sowie ihren objektiven und kritischen Blick.

Sie freue sich sehr über die positiven Erinnerungen an ihre Arbeit, dankte Höß. „Ich weiß noch, dass ich damals eher skeptisch war, ob das die richtige Stelle für mich ist“, blickte sie auf ihre Anfangszeit im Bischöflichen Jugendamt zurück. „Es war eine abwechslungsreiche Zeit mit vielen Herausforderungen und vielen Veränderungen.“ Doch sei es derzeit schwierig, Personal zu gewinnen und zu halten. Vor diesem Hintergrund forderte sie dazu auf, die familienfreundlichen Aspekte des Arbeitgebers Kirche mehr in den Mittelpunkt zu rücken. Abschließend dankte sie allen Kolleginnen und Kollegen, vor allem ihrer

Mitarbeiterin Brigitte Otremba: „Es war mit allen eine gute Zusammenarbeit. Ich wünsche Euch weiter viel Spaß und Freude an der Arbeit.“

Höß stammt aus dem oberbayerischen Großsee ham (Landkreis Miesbach). Sie studierte Diplom-Pädagogik und Sonderpädagogik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Zusätzlich absolvierte sie eine Ausbildung als Personalfachkauffrau. Von 1989 bis 1991 war sie im Sozialdienst beim Regens-Wagner-Institut in Dillingen an der Donau tätig, anschließend arbeitete sie als Personalreferentin bei der Firma Hipp KG in Pfaffenhofen. 1996 wurde Höß stellvertretende Leiterin des Bischöflichen Jugendamts der Diözese Würzburg und 1997 Pädagogische Leiterin im Leitungsteam der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) der Diözese Würzburg. 2010 wechselte Höß auf die Stelle der Gleichstellungsbeauftragten für die Diözese Würzburg und wurde zudem Projektkoordinatorin für „audit berufundfamilie“. Von 2012 bis 2014 war sie außerdem Sprecherin der Berufsgruppe der pädagogischen Beschäftigten des Bistums Würzburg.

(38 Zeilen/0523/0124; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Gemeindereferent Rony Bilz gestorben

Bessenbach/Aschaffenburg (POW) Im Alter von 58 Jahren ist am Sonntag, 5. Februar, Rony Bilz gestorben, Gemeindereferent im Pastoralen Raum Spessart Mitte. Bilz wurde 1964 in Miltenberg geboren. Nach dem Studium am Bischöflichen Seminar für Gemeindepastoral und Religionspädagogik in Mainz war er zunächst als Gemeindeassistent in der Pfarrei Hessenthal-Mespelbrunn tätig. 1996 wurde er Gemeindereferent in Neunkirchen und Riedern. 2003 wechselte er nach Aschaffenburg-Sankt Peter und Paul (Ober nau) und wurde zugleich Jugendseelsorger im Dekanat Aschaffenburg-Stadt. Ab 2008 wirkte er jeweils mit halber Stelle in Gailbach und in Schweinheim-Sankt Gertrud, ab 2010 in der neu errichteten Pfarreiengemeinschaft „Maria Frieden, Aschaffenburg“. Zugleich wurde er stellvertretender Kirchenverwaltungsvorstand für Aschaffenburg-Sankt Gertraud. Ab 2012 wirkte Bilz in der Pfarreiengemeinschaft Bessenbach. Im Januar 2022 wurde der Pastorale Raum Spessart Mitte mit den Pfarreiengemeinschaften „Bessenbach“, „Maria Regina im Spessart, Heimbuchenthal“ und „Sankt Hubertus im Spessart, Waldaschaff“ errichtet. Bilz hinterlässt seine Ehefrau und drei Kinder. Der Termin für Requiem und Beisetzung wird noch bekannt gegeben.

(13 Zeilen/0623/0182; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Traueritual „ZwischenRaum“ in der Augustinerkirche

Würzburg (POW) In der Würzburger Augustinerkirche findet am Mittwoch, 8. Februar, um 17 Uhr ein „Zwischenraum“-Ritual statt. Es wird gestaltet von der evangelischen Pfarrerin Susanne Wildfeuer und Augustinerbruder Marcel Holzheimer. Zu der 30-minütigen Feier mit Musik und Texten sind alle eingeladen, die traurig sind oder nach Neuem Ausschau halten. Sie will die Möglichkeit geben, zu sich selbst zu kommen und Solidarität zu erfahren, heißt es in der Einladung: die der Mitmenschen, die in einer ähnlichen Lage sind, derer, die mit ihnen solidarisch sein wollen, und vielleicht auch die Solidarität Gottes. „Am Ende des Rituals sind alle in den Zwischenraum eingeladen, um dort eine Kerze anzuzünden. Vielleicht bleibt etwas von den Leuchtspuren, die auf der goldenen Wand dort aufscheinen, auch über die Feier hinaus bestehen.“

(9 Zeilen/0623/0177; E-Mail voraus)

Segensfeier im Schönstattzentrum Marienhöhe für werdende Mütter

Würzburg (POW) Zu einer Segensfeier für werdende Mütter und Eltern lädt die Schönstattbewegung am Freitag, 10. Februar, um 15 Uhr ein. Die Veranstaltung im Würzburger Schönstattzentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1, steht unter dem Motto „Leben braucht Segen“. „Für vieles ist gesorgt: Geburtsvorbereitungskurse, Begleitung und Beratung. Doch über allem, was wir ‚machen‘ und organisieren können, steht das Staunen über das Wunder und das Geschenk des Lebens. Dieses zu Beginn so zarte und zerbrechliche Leben unter den Segen Gottes stellen – das ist eine ganz besondere Geburtsvorbereitung“, heißt es in der Einladung. Anmeldung sowie nähere Informationen bei Pfarrer Josef Treutlein, E-Mail info@kaeppele-wuerzburg.de, Martina Schidla, E-Mail tina.schidla@gmx.de, oder Marienschwester Renata Zürrlein, E-Mail sr.renata@s-ms.org.

(9 Zeilen/0523/0148; E-Mail voraus)

Byzantinisch-katholischer Gottesdienst

Würzburg (POW) Am Sonntag, 12. Februar, wird um 10 Uhr in der byzantinischen Sankt Nikolauskapelle in der Pfarrkirche Sankt Josef im Würzburger Stadtteil Grombühl ein byzantinisch-katholischer Gottesdienst gefeiert. Es singt der Chor der „Freunde der Ostkirche“.

(3 Zeilen/0623/0183; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Angebot am Valentinstag: Verwöhnabend mit Segensfeier

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Valentinstag – einander Segen sein“ wird am Dienstag, 14. Februar, von 17 bis 19.30 Uhr ein „Verwöhnabend“ mit Segensfeier und Abendessen für Eltern mit Kindern im Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried in Würzburg angeboten. „Sich gegenseitig zeigen, dass man sich liebt und miteinander verbunden ist, braucht Zeichen und gemeinsame Erlebnisse“, heißt es in der Einladung. Eine Möglichkeit sei es, sich als Paar dieser Verbundenheit zu vergewissern und sich gemeinsam segnen zu lassen. „So wie Gott den Menschen durch seinen Segen nahe ist, können auch Eltern durch ihre Liebe und Zuwendung den Kindern nahe sein und zum Segen werden.“ Die Segensfeier beginnt um 17 Uhr in der Kirche Stift Haug. Daran schließt sich ein gemeinsames Abendessen an. Hochstühle und Spielmöglichkeiten stehen bereit. Das Abendessen kostet pro Paar zwölf Euro (mit bis zu zwei Kindern unter drei Jahren). Für Kinder ab drei Jahren werden jeweils drei Euro berechnet. Anmeldung beim Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(13 Zeilen/0523/0160; E-Mail voraus)

„Aschermittwoch der Künstler“: Wort-Gottes-Feier mit Bischof Jung

Würzburg (POW) Zum „Aschermittwoch der Künstler“ lädt Bischof Dr. Franz Jung am Mittwoch, 22. Februar, um 17.30 Uhr in die Würzburger Neumünsterkirche ein. Bei der Wort-Gottes-Feier legt der Bischof den mitfeiernden Kunstschaaffenden das Aschenkreuz auf. Im Anschluss wird im Museum am Dom die neue Dauerausstellung vorgestellt. Eine Anmeldung bis Freitag, 17. Februar, bei der Abteilung Kunst des Bistums Würzburg, E-Mail kunstreferat@bistum-wuerzburg.de, Telefon 0931/38665640, ist erforderlich.

(6 Zeilen/0623/0161 E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Vortrag: Was wir von sterbenden Menschen lernen können

Würzburg (POW) Ein Vortrag zum Thema „Kostbarster Unterricht an den Sterbebetten. Was wir von sterbenden Menschen lernen können“ findet am Donnerstag, 23. Februar, von 19 bis 21 Uhr in der Juliusspital Palliativakademie in Würzburg statt. Angesprochen sind Pflegekräfte, Hospizbegleiter und alle Interessierten. Der Zeit, die wir mit sterbenden Menschen durchleben, wohnt ein hoher Wert inne, heißt es in der Einladung. „Sie bietet die Chance für uns, lebenswichtige Erfahrungen machen zu können.“ Denn Sterben und Tod seien für viele Menschen immer noch Themen, die in ein beängstigendes Dunkel getaucht sind. Der Vortrag will diese Dunkelheit aufhellen und den Mut stärken, sich auf die Auseinandersetzung mit den Höhen und Tiefen dieser letzten Lebensphase einzulassen. Referentin ist Dr. Brigitte Hoffmann vom Hospizverein Würzburg. Die Teilnahme kostet pro Person sechs Euro. Anmeldung bis Donnerstag, 16. Februar, im Internet unter www.juliusspital-palliativakademie.de oder per E-Mail an palliativakademie@juliusspital.de. Der Vortrag ist eine Kooperation mit der Domschule Würzburg.

(12 Zeilen/0623/0175; E-Mail voraus)

Vortrag: „Verwundbarkeit und Exzess – in Liebe, Krieg und Frieden“

Würzburg (POW) Aus Anlass des Jahrestags des Kriegsbeginns in der Ukraine lädt die Domschule Würzburg am Freitag, 24. Februar, von 19 bis 20.30 Uhr zu einem Vortrag mit dem Titel „Verwundbarkeit und Exzess – in Liebe, Krieg und Frieden“ in das Würzburger Burkardushaus, Am Bruderhof 1, ein. Inhaltlich geht es um Impulse aus dem Werk des Philosophen Georges Bataille. „Gerade in schweren Krisen stellt sich die Frage, wie wir mit unserer Vulnerabilität umgehen. Das hat bereits die Coronapandemie offenbart“, heißt es in der Einladung. Mündet Verwundbarkeit im Ruf nach Waffen? Wann ist das berechtigt, wann nicht? Die komplexen Zusammenhänge von Vulnerabilität (Verwundbarkeit) und Vulneranz (Gewaltbereitschaft) werden an diesem Abend von Professorin Dr. Hildegund Keul, Universität Würzburg, DFG-Forschungsprojekt Verwundbarkeiten, und Professor Dr. Christian Bauer, Pastoraltheologie und Homiletik, Universität Innsbruck, mit Impulsen des französischen Philosophen Georges Bataille analysiert und diskutiert. Die Veranstaltung ist eine Zusammenarbeit mit dem DFG-Forschungsprojekt „Verwundbarkeiten. Eine Heterologie der Inkarnation im Vulnerabilitätsdiskurs“. Anmeldung bis Mittwoch, 15. Februar, sowie nähere Informationen bei: Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643000, E-Mail info@domschule-wuerzburg.de, Internet domschule-wuerzburg.de.

(15 Zeilen/0623/0184; E-Mail voraus)

Dreiteiliger „Weg in die Stille“ im Exerzitienhaus Himmelspforten

Würzburg (POW) Zu einem dreiteiligen „Weg in die Stille“ unter dem Motto „hören – beten – schweigen“ lädt die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg ab Mittwoch, 1. März, in das Exerzitienhaus Himmelspforten in Würzburg ein. Das wöchentliche Angebot in der österlichen Bußzeit wende sich an alle, die sich in diesen Wochen neu Gott und seinem Wirken öffnen wollen, heißt es in der Ankündigung. „Aus dem Vielerlei des Alltags kommen wir in die ruhige Atmosphäre von Himmelspforten. Wir wollen das Herz bereiten, um dem Wort Gottes zu lauschen und im schweigenden Dasein Sein Wort wirken zu lassen. So können Leib und Seele zum Gebet werden, und wir können uns gestärkt wieder dem Alltag zuwenden.“ Termine sind mittwochs am 1., 8. und 15. März, jeweils von 19 bis 20 Uhr. Referentin ist Ritaschwester Carmen Fuchs. Die Teilnahme kostet pro Person 15 Euro für alle drei Termine. Anmeldung bis Dienstag, 7. Februar, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de.

(10 Zeilen/0523/0149; E-Mail voraus)

Online-Elternkurs „FamilienTeam“: Kommunikation für Eltern

Würzburg (POW) Ein Kommunikationstraining für Eltern mit Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren bietet der vierteilige Online-Elternkurs „FamilienTeam“ ab Mittwoch, 8. März, von 19.30 bis 21.30 Uhr. Mütter und Väter wünschen sich, liebevolle Eltern zu sein. Manchmal genügt aber eine Kleinigkeit und schon ist es vorbei mit dem friedlichen Miteinander, heißt es in der Ankündigung. „Um Probleme als Team anzugehen und Angst, Wut oder Freude des Kindes zu verstehen, sind Gesprächsfertigkeiten unerlässlich.“ Der Onlinekurs „FamilienTeam“ bietet Eltern ein Training, das hilft, Respekt und Verbundenheit zu erreichen und Kinder dadurch zu selbstbewussten, verantwortungsvollen und glücklichen Menschen zu erziehen. Durch konkrete Tipps zur Weiterentwicklung des eigenen „Werkzeugkastens“ können Mütter und Väter im privaten Rahmen ihre Stärken ausbauen und neue Kompetenzen gewinnen. Referentinnen sind Petra Beckmann und Renate Schmalzl. Die weiteren Termine sind mittwochs am 15., 22. und 29. März, jeweils von 19.30 bis 21.30 Uhr. Die Teilnahme kostet pro Paar 80 Euro, Einzelpersonen zahlen 40 Euro. Anmeldung bis Mittwoch, 1. März, und weitere Informationen im Internet unter www.familienbund-wuerzburg.de, Menüpunkt „Eltern“, oder per E-Mail an fdk@bistum-wuerzburg.de.

(14 Zeilen/0523/0127; E-Mail voraus)

Geistliche Tage für Frauen: Vom Geheimnis des Baumes lernen

Würzburg (POW) Unter dem Titel „Herr, wie ein Baum, sei vor Dir mein Leben“ lädt die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg zu Geistlichen Tagen im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg ein. Das Seminar dauert von Montag, 29. Mai, 18 Uhr, bis Freitag, 2. Juni, 11 Uhr. „Vom Geheimnis des Baumes wollen wir lernen, sich zu verwurzeln im tragenden Grund unseres Lebens, sich zu öffnen für das Göttliche Licht, damit es möglich wird, im Alltag die Lebens-Frucht reifen zu lassen, die uns aufgetragen ist“, heißt es in der Ankündigung. Zum Seminar gehören entspannende Leibübungen, Baumerfahrungen im Park, Hineinfinden in das Biblische Wort, gemeinsame und persönliche Zeiten des stillen Gebetes, meditativer Tanz sowie Gebetsgebärden. Es sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Referentin ist Ritaschwester Carmen Fuchs. Die Teilnahme kostet pro Person 400 Euro. Darin enthalten sind Kursgebühr, Unterbringung im Einzelzimmer und Verpflegung. Anmeldung bis Donnerstag, 16. Februar, per E-Mail an frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de. Weitere Informationen im Internet unter www.frauenseelsorge.bistum-wuerzburg.de.

(12 Zeilen/0523/0135; E-Mail voraus)

Lyrisch-theologischer Abend: „Gotteswort, weiblich“

Würzburg (POW) Ein lyrisch-theologischer Abend mit der Überschrift „Gotteswort, weiblich“ findet am Samstag, 4. Februar, um 19.30 Uhr in der Augustinerkirche in Würzburg statt. Ist alle Rede von Gott unrettbar männlich? Oder gibt es Auswege, die hinführen zu ganz neuen Denk- und Glaubenshorizonten? Die Theologin Dr. Annette Jantzen, Pastoralreferentin in der Frauenseelsorge im Bistum Aachen und Autorin, sucht nach einer Sprache, die patriarchale Engführungen überwindet und Perspektiven für eine inklusive Gottesrede entwickelt, heißt es in der Ankündigung. „An diesem Abend stellt sie Gebete, Psalmen und Lieder vor, in denen sie Eindeutigkeiten aufbricht und Gottesvorstellungen weitet, und bettet diese in einen theologischen Kontext ein.“ Evgenia Kavaldjeva gestaltet den Abend mit der Marimba. Der Eintritt ist frei. Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG), der Katholischen Akademikerseelsorge und des Augustinerklosters.

(10 Zeilen/0523/0126; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Führung für Kinder und Großeltern: „Auf Safari durch das MAD“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Auf Safari durch das MAD“ steht eine Führung für Kinder und Großeltern am Samstag, 4. Februar, um 15 Uhr im Museum am Dom (MAD) in Würzburg. Auf den Kunstwerken im MAD gibt es viele Tiere: wilde Löwen, zahme Hunde, flatternde Vögel. Bei einer Safari mit Barbara Bauer gibt es diese und viele weitere Tiere zu entdecken. Die Teilnahme kostet pro Person drei Euro zuzüglich zum Museumseintritt von fünf Euro (ermäßigt vier Euro). Kinder zahlen nur die Führungsgebühr von drei Euro. Anmeldung beim Museum am Dom, Telefon 0931/38665600, E-Mail museen@bistum-wuerzburg.de oder an der Museumskasse.

(7 Zeilen/0523/0152; E-Mail voraus)

Paarseminar: „1000 Kleinigkeiten und den Mut darüber zu reden“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „1000 Kleinigkeiten und den Mut darüber zu reden“ gibt Jürgen Krückel, EPL-Trainer und Leiter des Matthias-Ehrenfried-Hauses, am Dienstag, 2. Februar, von 19.30 bis 21.30 Uhr Tipps für eine gelingende partnerschaftliche Kommunikation und Informationen zum Gesprächstraining für Paare EPL (Ein partnerschaftliches Lernprogramm). Die Veranstaltung findet im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg, statt. „Glückliche Paare haben ein Geheimnis“, heißt es in der Einladung: „Sie reden verständnisvoll über die 1000 Kleinigkeiten und auch über die wichtigen Themen in ihrer Beziehung, die das Zusammenleben spannend machen, mitunter aber auch Reibung hineinbringen.“ Die Teilnahme kostet pro Person drei Euro, für Paare fünf Euro. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit dem Familienbund der Katholiken (FDK) Würzburg. Anmeldung und weitere Informationen beim Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(11 Zeilen/0523/0153; E-Mail voraus)

Orthodoxe Aquilin-Vesper in Sankt Peter und Paul

Würzburg (POW) Die Russische Orthodoxe Gemeinde lädt am Mittwoch, 1. Februar, um 19 Uhr zu einer Vesper zu Ehren des heiligen Märtyrers Aquilin in die Würzburger Pfarrkirche Sankt Peter und Paul, Peterplatz 8, ein. Der Chor singt das Offizium auf den Heiligen in deutscher Sprache. Für die Würzburger Gemeinde wurde eine eigene Ikone des Heiligen angefertigt. Die orthodoxen Gläubigen verehren den Märtyrerpriester, der in Würzburg geboren wurde und 1018 in Mailand für seinen Glauben starb, als Heiligen der ungeteilten Kirche.

(6 Zeilen/0523/0146; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Zweierpack“ im Martinushaus: Ein entspannter Tag für Paare

Aschaffenburg (POW) Unter der Überschrift „Zweierpack. Ein entspannter Tag für Paare“ steht eine Veranstaltung am Samstag, 18. Februar, von 10 bis 16 Uhr im Martinushaus in Aschaffenburg. Die Teilnehmenden erwartet Zeit füreinander, Anregungen für die Kommunikation und das Gespräch zu zweit sowie Entspannungszeiten. Die Veranstaltung wird geleitet von Dekanats-Ehe- und Familienseelsorger Thorsten Seipel. Die Teilnahme kostet pro Paar 15 Euro ohne Verpflegung. Anmeldung bis Freitag, 3. Februar, beim Dekanatsbüro Aschaffenburg, Treibgasse 26, 63739 Aschaffenburg, Telefon 06021/392123, E-Mail dekanatsbuero.ab@bistum-wuerzburg.de. Weitere Informationen bei der Ehe- und Familienseelsorge Stadt und Landkreis Aschaffenburg, Telefon 06021/392150, Internet www.familienseelsorge-ab.de.

(9 Zeilen/0523/0151; E-Mail voraus)

Synodale Margit Eckholt zu Gast im Martinushaus

Aschaffenburg (POW) In der Reihe „Dienstagsgespräch“ kommt die Osnabrücker Dogmatikerin Margit Eckholt am Dienstag, 7. Februar, um 19.30 Uhr ins Aschaffener Martinushaus. Eckholt ist Mitglied der Synodalversammlung und dort theologische Beraterin des Forums „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“. Als Vertreterin der katholisch-theologischen Fakultäten hat sie sich immer wieder prominent in den Plenarsitzungen zu Wort gemeldet. In Aschaffenburg wird sie unter der Überschrift „Spannend bleibt es...“ – Der Synodale Weg als geistlicher Prozess“ über den Stand und die Perspektiven des aktuellen Reformprojekts berichten, das 2018 von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) begonnen wurde. Kurz vor der voraussichtlich letzten Synodalversammlung im März wird Eckholt eine Einschätzung geben, welche Beschlüsse zu konkreten Veränderungen führen werden und wie die Gläubigen auch weiterhin verbindlich in Entscheidungsfindungsprozesse der katholischen Kirche eingebunden bleiben. Auch wird sie kritisch Stellung beziehen gegen den Vorbehalt, dass sich die deutsche Kirche mit einem Sonderweg von der Weltkirche abkopple und die Themen im Blick auf den von Papst Franziskus 2021 für die Weltkirche ausgerufenen Synodalen Weg nicht anschlussfähig seien. Die Professorin für Glaubenslehre wird die aktuellen Themen in den größeren Zusammenhang stellen und auf die notwendige Entwicklung von Tradition im Dialog mit den Fragen der Zeit eingehen. So sprach sie in einer der vergangenen Versammlungen von der „institutionellen Reform, die in die Tiefe des Evangeliums“ führe. Es gehe um den Glauben auf den Spuren Jesu, „der uns ständig zur Umkehr und zur Anerkennung unserer Schuld“ aufrufe. Die Teilnahme an der Veranstaltung kostet pro Person fünf Euro, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

bv (POW)

(20 Zeilen/0523/0150; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Exerzitien im Schweigen auf dem Schwanberg

Rödelsee (POW) Ein Exerzitienwochenende im Schweigen bietet die Katholische Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Würzburg von Freitag bis Sonntag, 17. bis 19. März, im Geistlichen Zentrum Schwanberg, Haus Sankt Michael, bei Rödelsee an. Es steht unter dem Motto „Glauben und Vertrauen wie Abraham es tat. Die biblischen Erzählungen von Abraham als Anregung für meinen eigenen Glauben“. Die Exerzitien werden in Form der Karmelitanischen Exerzitien gestaltet, das heißt, es wird nach dem ersten Abendessen bis vor dem Mittagessen am Sonntag komplett geschwiegen. Exerzitienbegleiter Landvolkseelsorger Wolfgang Scharl gibt mit Vorträgen und Meditationen Anregungen zum Nachdenken, Besinnen und Beten. „Jeder kann sich auf seine Weise der Besinnung und dem Gebet sowie der Ruhe und Entspannung widmen“, heißt es in der Einladung. Die Teilnahme kostet pro Person 205 Euro, für KLB-Mitglieder 190 Euro. Darin enthalten sind die Unterkunft im Einzelzimmer, Verpflegung und Exerzitienbegleitung. Schriftliche Anmeldung bis Freitag, 24. Februar, und weitere Informationen bei der KLB Würzburg, Kilianeum-Haus der Jugend, Ottostraße 1, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38663721, E-Mail klb@bistum-wuerzburg.de, Internet www.klb-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/0523/0143; E-Mail voraus)

Lenssen spricht in Schweinfurter Kunsthalle über „Kunst und Religion“

Schweinfurt (POW) Domkapitular em. Dr. Jürgen Lenssen, langjähriger Kunstreferent des Bistums Würzburg, spricht am Donnerstag, 26. Januar, um 19 Uhr in der Kunsthalle Schweinfurt, Rufferstraße 4, zum Thema „Kunst und Religion“. In seinem Vortrag stehen die Würzburger Gotteshäuser Neumünster und Kiliansdom besonders im Mittelpunkt, heißt es in der Einladung. Der Eintritt kostet pro Person fünf Euro.

(5 Zeilen/0523/0130; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kursangebot auf dem Volkersberg für Frauen: „Heimat im Herzen“

Volkersberg (POW) Unter dem Motto „Heimat im Herzen“ bietet das Lernwerk Volkersberg zwei Kurse für Frauen an. Ein dreitägiger Kurs wird von Freitag bis Sonntag, 10. bis 12. Februar, angeboten. Speziell an Seniorinnen richtet sich ein fünftägiger Kurs von Montag bis Freitag, 27. Februar bis 3. März. Der Kurs befasst sich mit Fragen wie: Ist Heimat für mich ein Ort oder doch eher ein Gefühl? Was ist Heimat wirklich, was macht sie aus und wo bin ich heimisch (geworden)? Neben spirituellen Impulsen steht auch eine Entdeckungstour mit einer Heimatpflegerin auf dem Programm. Die Kurse werden geleitet von Bildungsreferentin Annekatriin Vogler, Erlebnispädagogin, Yogatrainerin und Notfallpädagogin, sowie Cornelia Mence, Gesundheitspädagogin und Kreisheimatpflegerin. Für den dreitägigen Kurs betragen die Kosten pro Person: 60 Euro Kursgebühr, 145,20 Euro Übernachtung im Einzelzimmer mit Vollpension (Doppelzimmer: 134,20 Euro). Für den fünftägigen Kurs betragen die Kosten pro Person: 85 Euro Kursgebühr, 269,40 Euro Übernachtung im Einzelzimmer mit Vollpension (Doppelzimmer: 247,40 Euro). Anmeldung und weitere Informationen im Internet unter www.lernwerk.volkersberg.de.

(12 Zeilen/0523/0154; E-Mail voraus)